Der oberschlesische

Wanderer

Gegründet 1828

Nr. 265
95. Jahrgang
Verlagsort Gleiwitz

Donnerstag, den 15. November 1923

Postscheck-Konto Breslau 1382. Telegramme Wanderer Gleiwitz. Gerichtsstand Gleiwitz
Fernsprecher Gleiwitz 171, 172, 231.

Preis: 36 Milliarden Mk., für poln. Oberschl. 30000 poln. Mk.

Aelteste, unparteiische Zeitung des Industriebezirks, bewährtestes Anzeigenblatt

Der „Wanderer" erscheint werktäglich, mittags. — Bezugspreis für die Woche vom 12.—18. November in Deutsch-Oberschl. 0,60 GM, zurzeit einhundertzwanzig Milliarden Mark, in Poln.-Oberschlesien 120000 polnische Mark, im Voraus zahlbar frei Haus — Preise freibleibend — Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt, Streik und deren Folgen begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: In Deutsch-Oberschlesien die einspaltige mm-Zeile 0,10 GM, im Reklameteil 0,40 GM, für auswärtige Anzeigen die einspaltige mm-Zeile 0,20 GM, im Reklameteil 0,80 GM. Amtliche, Finanz- und Heilmittelanz. im Industriebez. 0,20 GM, amtl. Anz. auswärts 0,40 GM. In Poln.-Oberschl. für auswärtige u. amtliche Anzeigen die mm-Zeile 20000 poln. Mk., für Ortsanz. 16000 poln. Mk. Angebots- und Auskunftsvermittlg. 0,10 GM, Beilagen. gebühr 2,— GM ‰. Bei gerichtlicher Mitwirkung, bei Akkord oder bei Konkurs fällt jede Rabattbewilligung fort.

Frankreich fordert Ausweisung des Kronprinzen

R. Rotterdam, 15. November. (Eigener Bericht.) Die französische Regierung hat in London den Vorschlag unterbreitet, den Aufenthalt des Kronprinzen in Deutschland zu verbieten und die Ausweisung zu verlangen. Im Ablehnungsfalle sollen die Entente-Mächte scharfe Sanktionen verfügen. Die englische Regierung hat den Vorschlag abgelehnt, weil der Friedensvertrag im Widerspruch zu den französischen Vorschlägen stehe. Frankreich will nun selbst die Kronprinzen-Ausweisung fordern.

Der häusliche Streit

In welchem Lager ist Deutschland?

§§ Gleiwitz, 14. November.

Bei Homer pflegten die Helden vor Beginn ihrer Zweikämpfe mit einer Flut von Beschimpfungen sich gegenseitig zu verhöhnen, um dann wacker aufeinander loszuschlagen, und am Schluß mit den Verbeugungen gegenseitiger Hochachtung auseinander zu gehen. Die Helden des Münchener Karnevalabenteuers halten's umgekehrt. Zunächst scheinbar schönste Eintracht — dann ein Scharmützel, eingeleitet von gewaltigen Gesten und zum Schluß ein wildes Schimpfen und Beschuldigen. Jeder wirft dem andern Schmach, Heimtücke und Verrat vor und behauptet, in seinem Lager sei Deutschland und er allein sei der wahre und eigentliche Retter des Vaterlandes. Ob Hitler den Kahr, oder Kahr den Hitler und Ludendorff verraten und übers Ohr gehauen hat, ist für die deutsche Sache als solche natürlich belanglos. Ebenso belanglos, wie die gewaltige Proklamation, die Herr von Graefe jetzt in Wulle's „Deutschem Tageblatt" veröffentlicht, um, als Augenzeuge (er war extra zur Beteiligung am dritten Putsch nach München gefahren) seine Freunde Hitler und Ludendorff reinzuwaschen und auf den vom Wittelsbach und den Bevollmächtigten des Kapitäns Ehrhardt umgestimmten Herrn v. Kahr alle Schmach des schimpflichen Ausganges zu häufen. Aber noch immer gibt es, trotz allem, zumal unter der Jugend, irregeführte und ehrliche Patrioten, die da glauben, Deutschland sei im Lager derer, die jetzt sein Leben und seine Zukunft bedrohen. Nein, Herr von Kahr, so wenig wie der unterlegenen Völkischen darf diesen Ehrentitel für sich in Anspruch nehmen, und daran ändern auch alle nachträglichen Rechtfertigungen und gegenseitigen Beschuldigungen nicht das mindeste. Deutschland ist in dem Lager derer, die am Rhein und Ruhr ihr stummes und verzweifeltes Heldentum als unzerreißbaren Block französischer Brutalität und separatistischer Tücke entgegenstellen, Deutschland ist in dem Lager derer, die für ein lächerliches Entgelt in mühseliger Kleinarbeit sich um die Gesundung seiner Produktion, seiner Finanzwirtschaft und seiner Volksmoral bemühen, die unbekümmert von Schlagworten der Parteien am Vaterland hängen, weil sie in ihm das Symbol sehen, für jenen wahren deutschen Geist der Einheit und Freiheit, dessen Sieg sie noch einmal zu erleben hoffen.

Dr. Stresemann hat in Halle manches treffende und kluge Wort gesprochen, aber der heiße und mächtige Atem sittlicher Empörung und mannhaften Widerstandes gegen die Reichszerstörer wehte durch seine Rede nicht. Beschwichtigungen, Ausgleichungsversuche nach hier und dort, das war seine Stärke als Abgeordneter und bleibt seine Taktik als Kanzler; die handhafte und aufrechte Haltung, die Tausende von ihm erwarten, hat er gegen den äußeren Feind wohl trefflich bewährt, aber noch immer ist die Lähmung gegenüber seinen trotz allem unversöhnlichen und bis ans Ende gehenden Gegnern von Rechts nicht von ihm gewichen. Es heißt jetzt, daß die Regierung sich der von sozialdemokratischer und demokratischer Seite gewünschten Einberufung des Reichstages vorläufig widersetzen wolle, weil sie von einer innerpolitischen Aussprache nur eine neue Verstimmung in Bayern und ein Zusammenschweißen der rechtsradikalen Richtungen befürchten müsse. Das Parlament bleibt also weiterhin ausgeschaltet. Die Gelegenheit, sich der Größe der Stunde gewachsen zu zeigen, sollen nicht ergriffen werden. Auch der militärische Ausnahmezustand bleibt bis auf weiteres bestehen. So wird denn alles abhängen von der Charakterfestigkeit, Weitsicht und Entschlossenheit des Generals von Seeckt. Und die Vaterlandstreuen, der beste und größte Teil des deutschen Volkes, hofft nichts inbrünstiger, als das im Lager des Herrn von Seeckt Deutschland stehe.

Endlich Reichstags-Einberufung

TU. Berlin, 14. Nov. Der Aeltestenrat des Reichstages trat im Gegensatz zu den bisherigen Dispositionen auf Veranlassung mehrerer Parteien schon heut abend zusammen und beschloß nach einstimmiger Beratung, die Plenarsitzung des Reichstages am Dienstag, den 20. November, nachmittags 1 Uhr stattfinden zu lassen. Auf die Tagesordnung wurden außer kleinen Verträgen mit auswärtigen Staaten die politische Aussprache gesetzt. Am Sonnabend vormittag wird der auswärtige Ausschuß tagen.

Entlassung der Ruhrbergleute

TU. Gelsenkirchen, 15. November. (Telunion). Die rheinisch-westfälischen Zechen machen durch Anschlag bekannt, daß sie gezwungen sind, zum 30. November ihre gesamten Belegschaften zu entlassen. Begründet wird diese Maßnahme mit dem Mangel an Betriebsmitteln, sowie vor allem mit der Haltung der französischen Besatzungsbehörde, die eine Wiederaufnahme des Betriebes unmöglich macht.

Immer höher

Berlin, 14. November. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) beläuft sich nach den Feststellungen des statistischen Reichsamtes für Montag, den 12. November auf das 218,5 Milliardenfache der Vorkriegszeit. Die Steigerung gegenüber der Vorwoche (98,5) beträgt demnach 121,8 Prozent.

Berlin, 14. November. Die auf den Stichtag des 13. November berechnete Groß-Handels-Indexziffer des statistischen Reichsamtes ergibt bei einem amtlichen Dollarkurse von 840 Milliarden das 265,6 Milliardenfache der Vorkriegspreise und ist gegenüber dem Stande vom 6. November um 106 Prozent gestiegen.

Ein Brot 240 Milliarden

TU. Berlin, 14. Nov. Im Hinblick auf die Erhöhung der Devisenkurse ist der Brotpreis ab heute auf 210 bezw. 240 Milliarden und der Preis für Semmeln auf 9 Milliarden festgesetzt worden.

Noch keine Einigung

TU. Düsseldorf, 15. Novbr. Wie verlautet, sind die Verhandlungen der Sechser-Kommission des Bergbauvereins mit der Micum gestern wider Erwarten nicht zum Abschluß gekommen. Es war über alle die Hütten und Zechen betreffenden Wirtschaftsfragen eine Uebereinstimmung erzielt worden, nämlich 1. über die Kohlensteuer für die zurückliegende Zeit, 2. über die Reparationsleistungen, 3. über die Abgabe auf die frische Förderung, 4. über die Ein- und Ausfuhrbedingungen und Abgabe, 5. über die von der Micum verlangten Kontrollmaßnahmen, 6. über die Frage der Regiezechen, 7. über die hohen Beträge der Beschlagnahme auf den Hüttenwerken. Die Verhandlungen konnten nicht fortgesetzt werden, da die Micum-Vertreter die Anerkennung der Leistungen auf Reparations-Konto überraschender Weise ablehnten.

Strafaufschub für Krupp

T.-U. Gelsenkirchen, 14. Nov. Nachdem das Betriebsratsmitglied Böhler, dessen Haftzeit im Dezember abgelaufen wäre, in diesen Tagen bereits endgültig aus dem Gefängnis entlassen wurde, ist nun auch den seit kurzem aus der Haft beurlaubten Herren Krupp von Bohlen und Halbach und seinen Direktoren Strafaufschub bewilligt worden. Die Herren werden ihre Posten innerhalb der Kruppschen Fabrik wieder aufnehmen.

Ein Goldmarketat?

Berlin, 14. November. Der finanzpolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrates nahm gestern Stellung zu der Frage, ob und unter welchen Voraussetzungen ein in sich balanzierender Etat in Goldmark aufgestellt werden kann. Eine Untersuchung des Reichsfinanzministers kommt in dieser Hinsicht zu einem Bedarf für 1920 auf 810, für 1921 von 1190 und für 1922 von 1470 Goldmillionen. Für den zukünftigen Dauerbedarf nennt die Denkschrift eine Summe von rund 1200 Goldmillionen und unter Berücksichtigung verschiedener Umstände einen Betrag von 2,2 bis 2,4 Goldmark-Milliarden. Die etwaigen Besoldungszuschüsse an die Gemeinden dürften eine weitere Goldmilliarde beanspruchen. Diesem Ausgabe bedarf gegenüber steht nach vorsichtiger Einnahmeschätzung bei Stabilität ein Betrag von 3,1 Milliarden Goldmark, sodaß der Haushalt nur mit den größten Steueranstrengungen im Gleichgewicht gehalten werden könnte. Ein Vertreter des Reichsfinanzministeriums erklärte dazu, daß diese Aufstellung keine abschließende sei, sondern lediglich den Anstoß zu einer ernsthaften Prüfung der Frage geben soll.

Deutschlands Sachleistungen

TU. Paris, 15. Nov. Der General-Sekretär der Reparations-Kommission hat dem Leiter der Kriegslasten-Kommission mitgeteilt, daß die Reparations-Kommission sobald als möglich die Beauftragten der Reichsregierung [illegible] der Frage der deutschen Publum-Fabrikat[illegible] Note vom 2. November, in der [illegible] Berliner Kabinett sich zur Finanzierung der Wi[illegible]leistungen außerstande erklärt, vernehmen m[illegible]

Ausgabe der Rentenmark

TU. Berlin, 15. November. Reichsfinanzminister Dr. Luther hat an die deutsche Rentenbank folgendes Schreiben gerichtet: Auf Grund des § 47 der vorläufigen Durchführungsbestimmungen der Verordnung über die Errichtung der deutschen Rentenbank ermächtige ich die deutsche Rentenbank, am 15. November mit der Ausgabe der Rentenbankscheine zu beginnen.

TU. Berlin, 15. Nov. Die Ausgabe der Rentenmark wird trotz der durch den Buchdruckerstreik hervorgerufenen Störungen doch pünktlich am 15. November beginnen. Allerdings werden vorläufig nur 30% des Lohnes in Rentenmark gezahlt werden. Von Woche zu Woche hofft man die Quote steigern zu können. Mit der Ausgabe von Rentenpfennigen soll schon bald begonnen werden.

Militärkontrolle und Kronprinz

T.-U. Paris, 14. Nov. Die Botschafter-Konferenz ist heute früh zur Fortsetzung ihrer Verhandlungen über die Militärkontrolle in Deutschland sowie über die Rückkehr des Kronprinzen nach Deutschland zusammengetreten. Wahrscheinlich wird die Sitzung abgebrochen und entweder heute abend oder morgen fortgesetzt werden.

Wertbeständige Briefmarken

TU. Berlin, 14. Novbr. Wie die TU. erfährt, wird die Reichspostverwaltung vom 1. Dezember ab wertbeständige Marken einführen und zwar wird man die früheren Werte 3, 5 und 10 Pfennige als Grundlage nehmen. Dadurch werden die Schwierigkeiten, die jetzt in der Herstellung und rechtzeitigen Beschaffung der Marken lagen, aufgehoben werden. Auf Veranlassung des Sparkommissars ist außerdem die Wiederherstellung und Verwendung von Dienstmarken eingestellt worden.

Ein Arbeitswilligen-Verband

im Buchdruckergewerbe.

TU. Berlin, 14. Nov. Im Zusammenhang mit dem Berliner Buchdruckerstreik hat sich, wie der T.-U. mitgeteilt wird, im Rahmen des Nationalverbandes deutscher Berufsverbände ein Berufsverband deutscher Buchdrucker gebildet, dem bereits eine größere Anzahl arbeitswilliger Buchdrucker beigetreten ist.

Die Meuterei in Warschau

TU. Warschau, 14. Novbr. Amtlich wird über die Ereignisse in Krakau mitgeteilt: Bei den Ereignissen in Krakau am 6. November fanden vom Offizierkorps des Ulanen-Regiments 8 die Rittmeister Bochenek und Lukasiewicz, Oberleutnant Zagorski und 4 Mann des Regiments den Tod. Der Regimentskommandeur, Oberst Bzowski, wurde an beiden Füßen schwer verwundet. Verwundet wurden außerdem 7 Offiziere und 64 Mann des Regiments. 10 Pferde sind erschossen, 100 verwundet worden.

Finsteres Gewölk

Frankreichs Rheinpolitik erfolgreich — Fortfall der Erwerbslosen-Unterstützung am Rhein — Verlust der Hoheitsrechte am Rhein und Ruhr

T.-U. Berlin, 14. Nov. Am Dienstag fanden Besprechungen in der Reichskanzlei statt, an denen die Reichsregierung, die Ministerpräsidenten der Länder, deren Gebiete zum Teil besetzt sind und Vertreter der besetzten Gebiete teilnahmen. Die Reichsregierung legte ihren Standpunkt eingehend dar. Im gemeinsamen Zusammenarbeiten mit den großen Wirtschaftsverbänden hätte sie versucht, die Arbeit im besetzten Gebiet wieder in Gang zu bringen. Dank der französischen Behinderungspolitik wären die Bemühungen der Regierung gescheitert. Die Zahl der Arbeitslosen wäre auf 2 Millionen gestiegen bei einer Erwerbslosenzahl von 700 000 im übrigen Deutschland. Infolge der katastrophalen finanziellen Lage des Reichs vertrat die Reichsregierung [illegible] weitere Zahlungen an die Erwerbslosen im besetzten Gebiet nicht erfolgen könnten. Die Papiermark wäre tot. Im unbesetzten Deutschland könnten mit ihr wenigstens noch die Ausgaben für den täglichen Lebensunterhalt bestritten werden. Im besetzten Gebiet dagegen hätte sie fast jeglichen Wert verloren. Von dem Reichsfinanzministerium wäre für die nächsten 10 Tage nach Einführung der Rentenmark die Zahlung für die Erwerbslosen im besetzten Gebiet auf 85 bis 100 Millionen Goldmark eingeschätzt worden.

Die Schätzung des Reichsarbeitsministeriums gehe hierüber noch weit hinaus, sodaß die Vermutungen nahe liegen, daß in kurzer Zeit der Gesamtvorrat an Rentenmark in das besetzte Gebiet für die Zahlung an die Erwerbslosen abwandern werde. Von diesem Gesichtspunkt ausgehend erörterte die Reichsregierung, was nach Einstellung der Zahlungen an das besetzte Gebiet in Zukunft geschehen kann. Sie vertrat den Standpunkt, daß es sich im Rhein- und Ruhrgebiet um eine tatsächliche Okkupation durch Frankreich und Belgien handle, die es den verfassungsmäßigen Regierungen unmöglich machen, ihre Hoheitsrechte auszuüben. Eine Legalisierung der von den Okkupationsmächten geschaffenen Lage kann bei der Reichsregierung unter keinen Umständen in Frage kommen.

Deshalb kann die Reichsregierung einer Abtretung der Hoheitsrechte, wenn auch nur für kurze Zeit, in keinem Falle zustimmen, die unweigerlich zu einer völligen Loslösung des Rhein- und Ruhrgebiets führen würde. Die Vertreter der Länder und des besetzten Gebietes traten in vollem Umfange der Auffassung der Reichsregierung bei. Im weiteren Verlauf der Besprechung wurde eingehend die Frage erörtert, ob eine rheinische Organisation mit besonderen wirtschaftlichen Vollmachten zum Zwecke der Besprechungen geschaffen werden soll, die die Verhandlungen mit den Okkupationsmächten erleichtern würde. Eine Entscheidung in dieser Richtung wurde nicht getroffen. Die Besprechungen werden in den nächsten Tagen fortgesetzt werden.

Herzog von Cumberland †

TU. Hannover, 14. Nov. Wie ein Telegramm aus Gmunden meldet, ist der Herzog von Cumberland und zu Braunschweig und Lüneburg heute nachmittag 3 Uhr sanft entschlafen.

Britische Vorwürfe gegen Frankreich

R. London, 15. Novbr. (Eig. Ber.) In einem Notenaustausch zählt die englische Regierung Poincaré eine Reihe von Tatsachen auf, in denen sie den Beweis dafür erbringen will, daß zahlreiche französische Beamte im Rheinland und in der Rheinpfalz im Hinblick auf die Abfallbewegung, keine Haltung absoluter Neutralität eingenommen haben.

Der Wahlkampf in England

TU. London, 15. Nov. Schon gegen Ende dieser Woche wird in England der große Wahlkampf beginnen. Lloyd George wird das Feuer eröffnen durch eine große Rede, die er am Sonnabend in Nordhampton halten wird. Baldwin wird am Montag auf einem großen Meeting der konservativen Partei in London sprechen.

Neue Drohungen mit Sanktionen

Paris, 14. November. Die Pariser Ausgabe der Chicago Tribune beschäftigt sich mit den Sanktionen, die die Botschafterkonferenz ins Auge gefaßt hat. Unter Umständen würde Poincaré mit Unterstützung der englischen Flotte die Besetzung der Häfen von Bremen und Hamburg beabsichtigen, wo alsdann die Zölle durch die Alliierten erhoben werden würden. Gleichzeitig würden Frankfurt, Elberfeld sowie Barmen besetzt werden.

Wucher im Bankwesen

Von einem geschätzten wirtschaftspolitischen Mitarbeiter wird dem Wanderer geschrieben:

B. Berlin, 14. November.

Nach einem vorläufig noch „streng vertraulich" bewahrten Beschlusse der Großbanken sollen vom 1. Januar 1924 ab die Depotgebühren nach Maßgabe des Kursstandes der Wertpapiere bemessen werden, um eine neue, möglichst ergiebige Einnahmequelle zu erschließen. Ueber die prozentuale Höhe der Depotgebühr verlautet vorläufig zwar noch nichts, die Sachverständigen sind sich aber darüber einig, daß man dabei nicht engherzig verfahren darf, wenn der Hauptzweck erreicht werden soll. Auch ohne diese neue Ueberraschung haben die Banken ihre Kundschaft in neuester Zeit derart mit Abgaben aller Art belastet, daß sich eine starke Antipathie gegen sie herausgebildet hat. Die Bankkonditionen bilden jetzt ständig Gegenstand scharfer Kritik in der Tagespresse; sie sind in unbilliger Weise darauf zugeschnitten, die Kundschaft zu prellen. Kann man es schon nicht billigen, daß bei jedem An- und Verkauf von Dividendenpapieren 2 volle Prozent Provision vom Umsatz in die Kasse der Bank fließen — neben 3 Prozent Reichsstempel! —, so sind namentlich die Zinssätze in neuerer Zeit so angespannt worden, daß man häufig von „schamlosem Wucher", „wucherischer Erpressung" u. a. sprechen hört. Auch die Konditionen, welche den Buchungs- und Anerkennungstermin betreffen, sind recht anfechtbar, und dem Reichswirtschaftsminister kann man nur raten, die bestehenden Bankkonditionen einer gründlichen Nachprüfung zu unterziehen, wozu er Anzlich schon den Anlauf genommen zu haben scheint. Das Publikum wird sich endlich einmal gegen die neuzeitliche erpresserische Bankenpraxis auflehnen müssen. Am einfachsten wäre es, den Banken die Depots zu entziehen und selbst die Verwaltung der Wertpapiere zu übernehmen. Auch an Provisionen kann man beträchtliche Ersparnisse machen, indem man nach kleineren Bankiers Umschau hält, die gern bereit sind, bei der Provisionsberechnung beträchtliche Zugeständnisse zu machen.

Es muß dafür gesorgt werden, daß die Bäume der Großbanken nicht in den Himmel wachsen. Auch der kleinere und mittlere Bankier hat seine Existenzberechtigung und jetzt beste Gelegenheit, diese klarzustellen. Dem Größenwahn der Großbanken müssen Schranken gezogen werden. Es ist nicht nötig, daß sich die zahlreichen Bankdirektoren Gehälter bewilligen, die im Geschäftsleben nahezu einzig dastehen und in den Gegenleistungen keine Berechtigung finden; es ist auch nicht nötig, daß die Großbanken noch fortgesetzt Prunkpaläste für ihre Geschäftszwecke aufführen, während die Kundschaft bluten muß. Demnächst sollen 35 v. H. der Bankangestellten in Berlin entlassen werden; von einer Kürzung der Direktorengehälter verlautet dagegen nichts, sondern immer von neuen Belästigungen der Kundschaft, die eher gegen die Umgestaltung und kolossale Erhöhung der Depotgebühren energisch Front machen dürfte.

Kleine Rundschau

* **Berlin, 14. November.** Wie die L.-A. erfährt, ist der Plan, noch in dieser Woche eine Plenarsitzung des Reichstages stattfinden zu lassen, fallen gelassen worden. Der Aeltestenrat des Reichstages wird wahrscheinlich erst am Freitag zusammentreten, sodaß mit der Plenarsitzung frühestens für den Anfang der nächsten Woche gerechnet wird.

* **Dresden, 14. November.** In der Dienstag-Sitzung des sächsischen Landtages benutzten die Kommunisten, die den Schmerz über den Verlust der beiden Ministerposten nicht verwinden können, jede Gelegenheit, um die Mehrheit des Landtages in der unerhörtesten Weise zu terrorisieren und jede geordnete Verhandlung durch Bedrohungen, Toben, trommeln mit den Pultdeckeln usw. unmöglich zu machen. Der Präsident vermochte sich des kommunistischen Unfugs nicht anders zu erwehren, als im Verlaufe der Versammlung die Sitzung drei mal auf eine Viertelstunde zu unterbrechen und schließlich den Aeltestenrat einzuberufen, der eine Stunde tagte. Nach Wiedereröffnung der Sitzung schloß der Präsident sofort die Verhandlung.

* **München, 14. November.** Amtlich wird erklärt: Der Putschversuch vom 9. November hätte, wenn es nicht gelungen wäre, ihn niederzuschlagen, Volk und Staat, Reich und Bayern ins Unglück gestürzt. Die Staatsregierung beklagt die Opfer dieser Wahnsinnstat. Die Reichsregierung hat am 9. November die vollziehende Gewalt und alle militärische Gewalt auf General von Seeckt vereinigt. Die besonderen Verhältnisse in Bayern erfordern, daß der bayerische Ausnahmezustand unverändert fortbestehe und die gesamte vollziehende Gewalt in einer Hand zusammengefaßt bleibt.

* **München, 14. November.** Nachdem die Separatisten in der Pfalz sich nunmehr mit Hilfe der Franzosen in den Besitz des Regierungsgebäudes in Speyer gesetzt haben, werden die Regierungsgeschäfte der Pfalz von einem anderen Orte aus geleitet werden. Einstweilen darf daher kein Brief an die Regierung in Speyer gesandt werden, weil er in die Hände der Franzosen fallen könnte.

* **München, 14. November.** Die München-Augsburger-Abendzeitung meldet aus Berlin: Obwohl die bayerische Regierung die Aburteilung der Münchener-Putschisten vom 8. November vor dem Sondergericht in München in die Wege geleitet hat, ist gestern vom Reichskabinett der Auftrag an den Oberreichsanwalt auf Eröffnung des Hochverratsverfahrens vor dem Reichsgericht in Leipzig ergangen. Der Antrag des Reichs gründet sich auf die Erklärung der Hitler-Leute von der Absetzung des Reichspräsidenten und der Reichsregierung.

* **London, 14. November.** Die Dienstag-Sitzung des wiederzusammengetretenen Unterhauses war wohl die kürzeste in der Geschichte des Parlaments. Sie beschränkt sich auf die Erklärung des Ministerpräsidenten, daß das Parlament am kommenden Freitag aufgelöst werde und daß die Neuwahlen am 6. Dezember stattfinden werden.

Gleiwitzer Nachrichten

Kirchplatz 1 — Fernspr. 171 u. 172

Hilfe in der Not!

Der unter obiger Parole in der Sonntagnummer veröffentlichte Aufruf der deutschen Notgemeinschaft — Ortsausschuß Gleiwitz — hat in den Kreisen unserer Mitbürger bereits Widerhall gefunden. Wie wir erfahren, hat sich die Beamten- und Angestelltenschaft des Magistrats schon vor Erscheinen des Aufrufes mit der Frage einer Hilfsaktion ihrerseits befaßt, die ein außerordentlich erfreuliches Ergebnis hatte. Der Beamten- und Angestelltenrat beschloß einstimmig, der Kollegenschaft zu empfehlen, sie möge damit einverstanden sein, daß bei jeder Gehaltszahlung, Vorschußzahlung und Wiedergutmachungszahlung ein angemessener Betrag zu Gunsten der deutschen Notgemeinschaft einbehalten werde. Diese Anregung ist schon bereits in allen Magistratsbüros entsprochen worden. Es haben auch bereits seitens anderer Kreise Erörterungen ähnlicher Art stattgefunden. So haben sich die Mitglieder des hiesigen Gastwirtsvereins damit einverstanden erklärt, daß in allen Lokalen Sammelkästen aufgestellt werden. Der Vorsitzende des Gastwirtverbandes will ferner dafür eintreten, daß die Besitzer von Speiselokalen für die kalte Jahreszeit je einigen Stadtarmen ein kostenfreies warmes Mittagbrot verabfolgen.

* **Mehl gegen Marken.** Auf Nr. 87 gelangen vom 14. bis 20. November zwei Pfund Mehl gegen eine ganze Mehlmarke zur Ausgabe. Das Mehl ist in denselben Geschäften und zu denselben Grundpreisen wie in der vergangenen Woche erhältlich.

* **Der nächste Jahrmarkt,** der letzte im laufenden Jahre, ist auf Dienstag, den 20. November, anberaumt.

* **Am Montag Wochenmarkt.** Der am Dienstag, den 20. November fällige Wochenmarkt wird wegen des auf diesen Tag folgenden Jahrmarktes auf Montag, den 19. November verlegt.

* **Umrechnungstafel.** Da der Umrechnungskurs seitens der Gleiwitzer Kaufleute neuerdings für die Zeit von Nachmittags 3 Uhr bis zum nächsten Tage 3 Uhr festgesetzt wird, erscheinen die Umrechnungslisten von jetzt ab jeden Nachmittag 5 Uhr und können um diese Zeit in der Geschäftsstelle des Wanderers, Kirchplatz, abgeholt werden.

* **Gas-Gutscheine in Gleiwitz.** Der Gaspreis beträgt zur Zeit 40 Milliarden je Kubikmeter. Es ist infolge des Nachgebens der Papiermark um 10 Milliarden gestiegen. Es ist aber jeden Tag mit einer weiteren Steigerung zu rechnen. Wer Gas brennt, spart mit jedem Kubikmeter Kohlen im Werte von 29 Goldpfennig, während die Ausgabe für 1 Kubikmeter Gas nur 20 Goldpfennig beträgt. Das Kochen mit Gas ist daher auch heute noch äußerst wirtschaftlich. Es ist zu empfehlen, sich rechtzeitig mit Gas-Gutscheinen einzudecken, schon, um sich vor der Geldentwertung zu schützen.

* **Stadttheater Gleiwitz.** Donnerstag: „Unter der blühenden Linde." Freitag, 7½ Uhr: „Bohème" für Gruppe D des Bühnenvolksbundes und in öffentlicher Vorstellung wiederholt. Sonnabend und Sonntag Nachtaufführungen des Dramas „Es" von Schönherr.

* **Neue Ausstellung.** Am Sonntag, den 25. November d. Js., wird in den Räumen des Ausstellungsgebäudes auf der Leuchertstraße eine Kaninchen-Ausstellung eröffnet werden.

* **Unsere Zeit und die Volksbildung.** Der Volksbildungsverein Gleiwitz wollte auch in diesem Jahre mit einer Reihe von Kursen und Einzelvorträgen an die Oeffentlichkeit treten. Die ungeheure Geldentwertung der letzten Zeit und die stets drückender werdende Sorge um das tägliche Brot ließen jedoch die Pläne nicht zur Reife kommen oder machten sie illusorisch. Dazu steht der Verein völlig mittellos da. Trotz aller Not jedoch und um seinen Mitgliedern Gelegenheit zu geben, wenigstens für Stunden die Schwere des Daseins zu vergessen, hat sich die Leitung des Volksbildungsvereins entschlossen, die beliebten Kurse unseres heimischen Komponisten Franz Kauf wieder zu eröffnen. Die erste Reihe der Vorträge, 5 Abende bis Weihnachten, wird das Thema behandeln: „Die italienische Oper". Beginn am Dienstag, den 20. November, abends 8 Uhr in der Aula der Mittelschule.

* **Falschgeld!** Nachgeahmtes Städtisches Notgeld, und zwar 50 Milliarden Mark, sind in den letzten Tagen in Verkehr gebracht worden. Die Fälschungen sind sehr plump ausgefallen. Die Falsifikate haben nicht die richtige Breite und die Handzeichnungen sind sehr grob ausgefallen. Auch fehlt auf den Scheinen der Trockenstempel „Magistrat der Stadt Gleiwitz". Die Unterschriften des Magistrats sind täuschend ähnlich nachgemacht. Trotzdem sind die Falsifikate sehr leicht von den echten Scheinen zu unterscheiden.

* **Trauerbotschaft.** In tiefste Trauer versetzt wurde die auf der Bergwerkstraße wohnende Familie Wirsich, der die Botschaft zuging, daß ihre 23 Jahre alte Tochter, die sich dem Beruf einer Diakonissin gewidmet hat, auswärts auf einem Dienstgange von einem Auto überfahren und sofort getötet worden ist.

* **Einen Kampf mit Einbrechern** hatte ein Oberwachtmeister der 3. Bereitschaft in der Mittwochnacht auf der Kleinen Feldstraße zu bestehen. Dort stieß der Beamte auf Banditen, die mit Paketen und Säcken beladen waren. Er stellte die ihm verdächtigen Personen, worauf sie ein Feuer eröffneten. Als der Beamte das Feuer erwiderte, warfen die Banditen die Pakete und Säcke von sich und ergriffen die Flucht. Der Beamte konnte die Fliehenden nicht einholen. In den Paketen und Säcken befanden sich Schokolade und anderes mehr. Wie inzwischen festgestellt wurde, war in der Nacht ein Einbruchsdiebstahl auf der Pfarrstraße bei der Firma Leschziner verübt worden, dem nunmehr die Sachen zurückgegeben werden konnten.

* **Einen empfindlichen Verlust** erlitt der Arbeiter Johann Rduch. Ihm wurde in einem Gasthaus eine rotlederne Brieftasche mit 76 000 Polenmark, 100 Milliarden Reichsmark und einer Verkehrskarte, auf den Namen Rduch lautend, gestohlen.

* **Ein unehrlicher Haushälter** konnte gestern festgenommen werden. Er war bei dem Besitzer einer hiesigen Gastwirtschaft beschäftigt und hatte Zigarren und Zigaretten pp. im Gesamtwerte von über 300 Billionen Mark gestohlen.

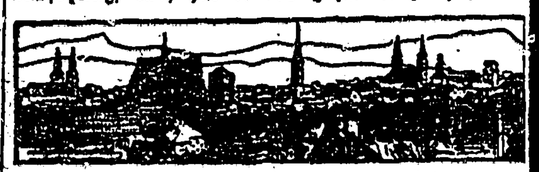
* **Handgranatenattentat.** In nicht geringem Schrecken wurden die Anwohner der Cosselerstraße, insbesondere der Inhaber des Gewerkschaftshauses auf der Cosselerstraße, in der Mittwochnacht versetzt. Kurz nach Mitternacht warfen bisher noch unbekannte Täter eine Handgranate gegen die Wohnung des Inhabers, die unter heftigem Krachen explodierte. Es wurden nur Fensterscheiben zertrümmert, weiterer Schaden wurde nicht angerichtet.

* **Auf frischer Tat ertappt** wurde ein Fahrradmarder. Ein Geschäftsmann hatte vor einem Grundstück auf der Turmstraße 9 sein Fahrrad hingestellt. Ein Fahrraddieb kam hinzu, schwang sich auf das Rad und fuhr davon. Der Bestohlene hatte die Tat aber bemerkt und mit Hilfe der Polizei wurde der Dieb gestellt und festgenommen.

* **Eine Kirchendiebin** konnte die Aufräumefrau in der Peter-Paulkirche gestern überraschen. Eine Frauensperson im Alter von etwa 25 Jahren, die nur allein in der Kirche war, machte sich der Aufräumefrau dadurch verdächtig, daß sie die Hände auf den Rücken hielt und scheinbar etwas verbarg. Die Aufräumefrau stellte daher die diebische Besucherin und fand in ihrem Besitz drei Altardecken. Da bereits vor drei Tagen eine breite Spitze vom Altar entwendet worden war, ließ die Aufräumefrau nicht locker. Als sie der Diebin diesen Diebstahl „auf den Kopf" zusagte, gab diese ihn zu, versprach aber die Spitze wieder zu bringen. Eine silberne Herren-Remontoiruhr nebst einer aus Nickel und Messing bestehenden Kavallerietette Nr. 21910 ließ die Fremde zurück. Den Namen hat die Aufräumefrau leider nicht festgestellt. Die Fremde wollte auf der Dyngosstraße wohnen. Sie ist mittelgroß und hat dunkelblondes Kopfhaar.

* **Schwurgericht Gleiwitz.** Unter dem Vorsitz des Landgerichtsrat Dr. Heintzel wurde am Dienstag gegen den Arbeiter Wilhelm Jaensch aus Gleiwitz wegen Sittlichkeitsverbrechens verhandelt. Die Verhandlung wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt und endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu 4 Jahren Gefängnis unter Anrechnung von 6 Monaten Untersuchungshaft.

* **Leichtfertig** handelte der Viehhändler Sp. aus Peistretscham. Ihm war kürzlich seine Frau gestorben. Als fürsorgliche Mutter hatte sie ihr Vermögen ihren Kindern hinterlassen. Da Sp. durch die lange Krankheit seiner Frau große Unkosten gehabt hatte, wollte er von dem Gelde seiner Frau etwas für sich herausschlagen. Unrichtigerweise fälschte er die Rechnungen, die aus der Krankenzeit stammten, die Ausgaben für die Heilungsuchung, Beerdigung. Dieserhalb hatte sich Sp. am Mittwoch vor dem Schwurgericht in Gleiwitz wegen Urkundenfälschung zu verantworten. Der Beklagte gestand seine Schuld ein. Bei 3 Originalrechnungen hatte er die Zahlen verändert, 4 Urkunden hatte er sich eigenmächtig angefertigt. Die Geschworenen bejahten die ihnen gestellten Schuldfragen unter Zubilligung mildernder Umstände. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 3 Monaten Gefängnis bei dreijähriger Strafaussetzung, doch hat er 150 Goldmark zu zahlen.



Aus dem Neisse-Gau

Geschäftsstelle: Buchdruckerei Letzel, Neisse, Bischofstraße 3 — Fernspr. 194

= **Von den Neisser Fleischbänken.** Durch die jetzige Lebensmittelteuerung ist vor allem das Fleischerhandwerk in Mitleidenschaft gezogen worden und sieht mit banger Sorge den kommenden Monaten entgegen, da mancher Meister gezwungen sein wird, den Betrieb einzustellen oder mit Kollegen zusammenzulegen. Die Neisser Fleischerinnung verfügt über viel Urkunden-Material aus ihrer Vergangenheit und aus diesem Material ist es interessant festzustellen, wie es seinerzeit im Verhältnis zu denen mit den sogenannten „Fleischbänken" bestellt war. Dieselben befanden sich von alters her in der jetzigen Neuen Gasse, die von der jetzt nicht mehr so benannten Kuhgasse (Josefstraße) nach dem Ring führte. Vor etwa 10 Jahren bestanden daselbst noch drei Fleischerläden, heute nur noch zwei, welche die Tradition gewahrt haben. Die älteste Urkunde über die Fleischbänke stammt aus dem Jahre 1240. Bischof Thomas I. bestätigt darin, daß Peter dem Reiche den Brüdern vom heiligen Grabe (1199 in Neisse eingegangen) 4 Brot- und 4 Fleischbänke geschenkt hat. Der Fleischverkauf wickelte sich von Anfang an nur in der Neuen Gasse ab. Es waren niedrige Holzbäuschen, mit Schindeln gedeckt, die später massiv hergestellt wurden. Es gab 55 Fleischbänke in Neisse. Ein altes Protokoll der Neisser Fleischerinnung gibt den Wert derselben im Jahre 1587 auf 300 bis 500 Taler an. Der Kaufpreis stieg dann ständig im Laufe der späteren Jahrhunderte bis auf 2000 Taler. Ungünstige Wirtschaftslagen hat es damals auch schon für das Fleischerhandwerk gegeben, so daß Verpachtungen der Betriebe stattfinden mußten, da die Fleischermeister den Betrieb nicht aufrecht erhalten konnten. In diesen Fällen erhielt die Bruderschaft der „Burschen" vierteljährlich 12 Silbergroschen Entschädigung. So waren 1803 13 Fleischbänke verpachtet und nur noch 11 Bankbesitzer vorhanden. Man sieht also, daß das Fleischerhandwerk in Neisse Krisen wie die jetzige auch schon durchgemacht hat, aber immer überstand. Nach den Innungsbüchern der Fleischer müssen auch die Fleischbänke „zinsen", so 1472 mit böhmischen Groschen in polnischer Zahl, ferner in Natura 1603 an den Stadtpfarrer und 1731 an den Propst Elias des Kreuzstiftes. Auf einzelnen Banken lag auch der „Heringszins", so genannt, weil von den Zinsen in der Faste den Armen Heringe gekauft wurden. Die Glanzzeit des Neisser Fleischerstandes lag im 14. und 15. Jahrhundert. Möchte man aus der alten Zeit lernen, daß nicht nur große Kriege, Epidemien und Teuerungen, sondern auch Selbstsucht und Engherzigkeit der Meister die Fundamente der alten Mittel erschütterten und daß in der jetzigen schweren Zeit nur Einigkeit und selbstloses Handeln zum Gemeinwohl die alten Mittel vor einem weiteren Niedergange bewahren kann, wie ihn die Notlage des Staates am Todestage der Innungen, dem 2. November 1810, brachte. König Friedrich Wilhelm III. erließ damals das bekannte Edikt über Gewerbefreiheit und Auflösung der alten Gerechtigkeiten und die Einführung der Gewerbesteuer 1811, gegen die noch heute vergeblich angekämpft wird, weil sie eine Steuer auf den Fleiß und die Arbeit der Gewerbetreibenden ist, gab den Zünften den letzten Todesstoß.

= **Hochherzige Spende.** Der Inhaber der Firma J. Preiß, Kaufmann Heinrich Pintus, hat der hiesigen Kinderkrippe 1 Billion Mark überwiesen.

= **Ein Fahrrad gefunden.** Die Schupo fand bei einer nächtlichen Streife auf der Kramerstraße ein Fahrrad.

Oberschlesisches Kunstleben

Stadttheater Neisse

Verdi: Aida

Neisse, 14. November 1923.

Für eine Provinzbühne ist es ohne Zweifel ein großes Wagnis, an Werke wie Verdis „Aida" heranzugehen. Geschieht es dennoch, so zeugt es von einem starken Vertrauen der Direktion zu dem vorhandenen Ensemble und von einem starken Selbstvertrauen jedes einzelnen Künstlers. Keines von beiden war unberechtigt, so daß nur ein Urteil zustande kam: Uneingeschränktes Lob für alle Mitwirkenden. Hochpunkt der Leistungsfähigkeit, die Quittung fand durch überstark beifällige Aufnahme mit reichlich Blumenspenden. Regiemäßig fein herausgefeilt durch Karl Walter; szenisch glückliche Bindung von Stil- und Illusionsbühne mit dezenter, aber farbiebendiger Lichtanwendung. Die Meisterung und Lebendiggestaltung der 50—60 Chormitwirkenden erheischt besonderes Lob, wie überhaupt Tänze und alle Arrangements glücklich gelungen waren und eine feine Bearbeitung verrieten. In der Darstellung schufen hohe gleichwertige Leistungen: Gertrud Klamann (eine „hochdramatische Perle") als Trägerin der Titelrolle mit guter Gestaltung und Stimme (trotz Indisposition); Willy Petrikowski, die als Amneris zum ersten Male in der Saison in ihrem Fach zu tun hatte und durch stimmliche und darstellerisch umfangreichste Mittel überraschte, die bei guter Erscheinung Liebreiz und Freude entfalteten; Karl Swoboda, mit sicherer Beherrschung seines schon so oft gerühmten Stimmaterials, schuf einen Radamnes von tragischer Heldengröße. In den das Spiel umrahmenden kleinen Rollen bewährten sich Bruns als Ramphis, Imhoff als König, Rotstein als Bote und Else Grövel, die hinter der Szene im Gesang der Priesterin eine quellfrische Stimme zeigte. Wenn Karl Walter als Regisseur der Pfeiler der Aufführung war, so sei auch sein trefflich dramatisch gesteigerter Amonasro nicht vergessen. Besonderen Fleiß verriet die gewiß nicht leicht zu lösende, aber trefflich gelöste Kostümfrage, für die Viktoria Thöring verantwortlich zeichnete. Lebendig und stimmfrisch war der Chor. Bei der Ausdeutung der schwierigen Partitur und bei der Zusammenfassung des „Ober- und Unterhauses" schuf der am Dirigentenpult mit Feinfühligkeit waltende Edgar Behrendt eine meisterliche Leistung, die ihn wiederholt mit auf die Bühne rief. -de.

Welt und Wissen

Ists Zufall oder . . .?

In Polen war eine Gräfin P . . ., eine bejahrte Dame, die ein bösartiges Leben führte, und besonders ihre Untergebenen durch ihren Geiz und ihre Grausamkeit bis auf das Blut quälte. Diese Dame, als sie starb, vermachte einem Kloster, das ihr die Absolution erteilt hatte, ihr Vermögen, wofür ihr das Kloster auf dem Gottesacker einen kostbaren, aus Erz gegossenen Leichenstein setzen ließ, auf welchem dieses Umstandes, mit vielem Gepränge, Erwähnung geschehen war. Tags darauf schlug der Blitz, das Erz schmelzend, in den Leichenstein ein, und ließ nichts als eine Anzahl von Buchstaben stehen, die zusammen gelesen, also lauten: sie ist gerichtet! — Der Vorfall läßt sich nicht abstreiten, denn der Leichenstein existiert noch und wird von vielen Leuten bewundert. Viele gibt es noch, die den Stein mit der ersten vollständigen Inschrift bewundert hatten und sie sind es, die daran glauben, daß Hier der Griffel Gottes die richtige Inschrift schrieb.

Moderner Einbrecherschutz.

Die Einbrüche in Berlin sind an der Tagesordnung. Jeder, auch der beste Schutz hat bisher versagt. Nun hat ein Potsdamer Juwelier einen neuartigen Einbrecherschutz gefunden. Zunächst ließ er seinen Laden mit den modernsten Sicherungen versehen. Dann ließ er sich einen bekannten Einbrecher kommen, den er als Fachmann bat, zu versuchen, ob es möglich wäre, trotzdem einen Einbruch zu machen. Dem Einbrecher gelang es. Und in Besprechungen mit ihm ließ nun der Juwelier wieder auf Grund dieser Erfahrungen neue Sicherungen machen. Er ging aber noch weiter: er verpflichtete den bekannten Einbrecher als ständigen Beobachter der Sicherheitsvorrichtungen. Das hohe Gehalt lockte den Einbrecher, der den Posten annahm, und nun regelmäßig untersucht, ob nicht doch an den Sicherungsvorrichtungen des Juweliers etwas Verbesserungsbedürftiges sei. Es wird sich zeigen, ob dieser neuartige Einbrecherschutz tatsächlich zu empfehlen wäre. Sollten noch mehr Geschäftsleute zu diesem System kommen, so wird der beste Schutz darin liegen, daß die Einbrecher besoldet sind und kein Interesse mehr daran haben, schwere Arbeit zu leisten. Dann werden die Einbrüche von selbst aufhören, weil es keine Einbrecher mehr gibt.

Wie sah Jesus aus?

Neuerdings ist wieder ein Streit darüber entstanden, wie Jesus ausgesehen habe. Eine italienische Zeitschrift „Testimonio", hat ihn angeregt indem sie behauptete, in der vatikanischen Bibliothek befände sich ein Brief des Prokonsuls Publius Lentulus, in dem Jesus genau beschrieben werde, sein Aeußeres, seine Haltung, seine Stimme. Und nun wird behauptet, aus diesen Angaben haben die alten Maler geschöpft, indem sie Jesus darzustellen suchten. Tatsache ist jedoch, daß man im Vatikan einen solchen Brief garnicht kennt. Das Wichtigste ist aber, daß es einen Vorgänger Pontius Pilatus namens Publius Lentulus garnicht gegeben hat. Nach den geschichtlichen Forschungen ist Valerius Gratus Prokonsul und Vorgänger Pontius Pilatus gewesen. Und man kann sich garnicht vorstellen, welches Interesse gerade der römische Staat haben sollte, über das Aussehen des Gekreuzigten unterrichtet zu werden. Vergeblich haben die Gelehrten bisher nach Andeutungen über das Aussehen Jesus gesucht. Und man muß heute leider feststellen, daß keinerlei Aufzeichnungen vorhanden sind, der erwähnte Brief des Publius Lentulus, der aber eine Zeitlang eine Rolle spielte, wohl eine Fälschung darstellt. Unsere alten Maler haben sich bei ihren Schöpfungen an ältere Ueberlieferungen, das heißt noch ältere Bildwerke gehalten. Wie Jesus in Wahrheit aussah, zeigen also die alten Bilder ebensowenig, wie der Brief Publius Lentulus.

Die Bestie im Menschen

Leiden einer jungen Ehefrau

Berlin, den 14. November.

Eine unerhört gemeine Gesinnung und eine krankhafte Psyche hatten sich gefunden und verbunden, als eines Tages der Hauswirt K. aus einer westlichen Vorortstraße Berlins seine Mieterin, die verwitwete, dreißig Jahre alte Schlächtersfrau B., auf der Treppe getroffen hatte. Man war ins Gespräch gekommen, hatte sich an verschiedenen Stellen wiedergesehen und gegenseitig unbedingtes Gefallen aneinander gefunden. Die Sache wäre auch ganz gut gegangen, wenn nicht K., der seit einem Jahre verheiratet ist, eine Frau gehabt hätte, die die Abkehr ihres Mannes mit scheelen Augen angesehen hätte. Auf die von ihrem Manne geforderte Scheidung ging sie nicht ein, und was nun folgte, bildete den Gegenstand einer heute verhandelten Klage, in der die Delikte Körperverletzung, Hausfriedensbruch usw. ein buntes Klagenwasser bildeten.

Vorsitzender: „Sie müssen ja schwer gelitten haben, Frau K. Ich finde Ihre Erregung auch begreiflich, aber wir wollen die Dinge jetzt in Ruhe klarstellen. Sie waren also sehr eifersüchtig auf Frau B.?" Die Angeredete, eine schmächtige, blonde Person, streift ihre Gegnerin, frisch, vollbusig und von der knalligen Röte eines Menschen, der starken Blutüberschuß hat, mit einem glühenden Haßblick: „Jawohl. Sie hat auch meinen Mann immer zu sich hinübergelockt. Es war zu toll. Eines Tages hatte ich ihn endlich so weit, daß er nicht zum Stelldichein ging, sondern in seiner Stube blieb. Da kam Frau B. zu mir herauf und fragte, wo mein Mann sei. Ich sagte, er sei ausgegangen. Da deutete sie auf seinen Hut, der in der Küche hing, schrie mir furchtbare Schimpfworte ins Gesicht und fing plötzlich an, mich zu schlagen. Ich wehrte mich, so gut ich konnte, aber sie war viel stärker, riß mir die Bluse und alles vom Leibe und warf mich auf die Erde. Ich schrie natürlich, aber sie hielt mir den Mund zu und ergriff ein Rettbesieb, das auf dem Tisch lag, und rieb mich damit, bis ich über Brust und Schultern blutete. Dann erst kam mein Mann heraus und flüsterte Ruhe." — Vorsitzender: „Na, Sie haben sich ja wirklich doll benommen. Konnten Sie Ihrer Frau nicht früher zu Hilfe kommen?"

Der Mann, ein weicher, nervöser Typ mit einem unsteten, scheuen Blick, erwidert stotternd: „Ja, ich war so unter dem Einfluß von Frau B. damals, und —" Vorsitzender: „Lassen wir das jetzt unerörtert. Ich sehe aus den Akten, was da los gewesen ist. Aber wie sich Ihre Frau nun noch nicht scheiden ließ, da haben Sie es statt mit Gewalt, mit List versucht, nicht wahr?" Frau K.: „Jawohl, das haben die Beiden getan. Eines Tages kam ein Mann zu mir, der die Gasuhr angeblich nachsehen wollte. Ich ließ ihn herein. Plötzlich umarmte und küßte er mich, und schon im Augenblick waren mein Mann und Frau B. in der Tür und schrien: Du Ehebrecherin, du Luder, jetzt werden wir dirs beweisen. Und Frau B. streichelte meinen Mann und sagte: „Na, Paulchen, ich werde dich schon trösten." — Vorsitzender: „Und der Gasmann stellte sich nachher als ein Straßendetektiv Ihres Mannes heraus, nicht wahr?" — Frau K.: „Jawohl, das hat ein Detektivinstitut herausgekriegt. Sie haben mich eben „in flagranti ertappen" wollen. Na, und wie ihnen dies auch mißlang, wurde es immer schlimmer. Frau B. kam zu uns fast täglich in die Wohnung und kramte in allen Sachen. Einmal brach sie auch den Schreibtisch auf, und wie ich ihr die Briefe, die sie herausnahm, — es waren Briefe, die ich als Verlobte an meinen Mann geschrieben hatte — wegnehmen wollte, band sie mich mit einer Wäscheleine an einen Stuhl und las mir die Briefe mit den gemeinsten Bemerkungen vor." Vorsitzender: „Ihre Scheidungsklage läuft wohl?" Frau K.: „Ja. Ich habe das auch später meinen Brüdern erzählt. Die kamen dann zu uns, überraschten meinen Mann und Frau B. einmal, und dann hat es natürlich blutige Köpfe gesetzt."

Die beiden Brüder der Frau K., die anwesend sind, bestätigen die Geschichte ihrer gepeinigten Schwester mit einem dumpfen Murren. Da die Feststellung der Einzeldelikte zum Teil noch, wie sich herausstellt, von verschiedenen, genaueren Erhebungen abhängig ist und das Gericht auch das Urteil der Scheidungskammer gleichzeitig abwarten will, wird die Verhandlung vertagt. Sicher aber dürften der schuldige Ehemann und seine Helferin nicht ohne empfindlichste Strafen wegkommen.

Nah und Fern

Stettin, 17. November. (Der Todessturz in den Mühlgraben.) Der Knecht Karl Schulz auf Saager bei Kolberg unterhielt mit dem Dienstmädchen Hafermann aus Garchen ein Liebesverhältnis, das nicht ohne Folgen blieb. Man fand nun jetzt das Mädchen im Mühlgraben ertrinkt. Wie sich herausstellt, hat Schulz das Mädchen in den Mühlgraben gestoßen, um sich den in Aussicht stehenden Vaterpflichten zu entziehen. Schulz wurde verhaftet und hat bereits ein Geständnis abgelegt.

München, 14. November. (Rachekult einer Geschiedenen.) Auf dem Semmering hat die vor ihrer Ehescheidung stehende Frau des Stationschefs in Aiten auf ihren Mann geschossen. Sie verfolgte den mit einem Lungenschuß auf dem Bahnsteig Zusammenbrechenden und schoß noch einmal auf ihn, ohne ihn jedoch zu treffen.

Prag, 14. November. (Tragisches Ende.) Der zu sechs Jahren Gefängnis verurteilte frühere bulgarische Ackerbauminister Furarinoff sprang während des Transportes von Sofia nach dem Strafgefängnis aus dem Eisenbahnzug und versuchte, zu entfliehen. Der Zug wurde zum Halten gebracht und Duparinoff durch Schüsse der ihn verfolgenden Begleitmannschaft so schwer verletzt, daß er bald starb.

Bukarest, 14. November. (Der Leichnam als Salzsäule.) In einem alten Schacht des Ainagatager Salzbergwerkes in Rumänien fand man den Leichnam eines Grubenarbeiters, der nach ärztlichem Gutachten und nach Feststellungen der Grubeningenieure etwa 50 Jahre im Schacht gelegen haben dürfte. In dem salzhaltigen Grubenwasser verwandelte sich der Leichnam zu einer vollständigen Salzsäule. Am Körper der mumienartigen Leiche hing noch die Grubenlampe, die so alten Typs war, daß die ältesten Bergleute ähnliches nicht gesehen haben.

Sofia, 14. November. (Ein bulgarisches Kalifornien.) Wie die bulgarischen Zeitungen melden, sind in der Nähe des Dorfes Radomir in Südbulgarien reichhaltige Goldlager aufgefunden worden. Bulgarische und ausländische Geologen und Bergingenieure wurden berufen und stellten fest, daß ein Granitlager von einer 50 bis 70 Zentimeter dicken, goldhaltigen Quarzader durchzogen ist. Man nimmt an, daß auch die umliegenden Granitlager goldhaltig sind, und man rechnet mit einer Ausbeute von 40 000 Kilogramm Gold.

Die keusche Susanne

Aus dem Doppelleben einer Bürgerstochter.

Ein merkwürdiges Doppelleben führte die Tochter eines hiesigen Rechnungsrats, die wegen Diebstahls einer Perlennadel heute vor Gericht stand. Susanne N. sieht man auf zehn Meter die Todeskandidatin an. Schwindsüchtiges Gesicht, viel Husten, starker Gebrauch des Taschentuches. Wenn man näher kommt, erkennt man, daß die Haut dort, wo die Schminke sie nicht überdeckt, fahl ist und wie geweißt. Und doch führt dieses kleine dürre Persönchen ein abenteuerliches, ein aufgeklärtes und aufreibendes Leben.

Der Vorsitzende fragt: „In Ihrer ganzen Familie war nichts davon bekannt, daß Sie nachts eine der häufigsten Besucherinnen des Kaffee X. waren?" Susanne: „Ich will ein offenes Geständnis ablegen. Es ist wirklich wahr, daß ich immer zu Hause arbeitete. Sehr sogar. Den ganzen Tag. Und ich trug auch nichts als die alten Kleider meiner Schwester. Aber abends, wenn Mutter und Vater schlafen waren, zog ich mich um und ging fort. Das kann einem keiner verdenken." Vorsitzender: „Ja, aber wohin Sie gingen, das kann man Ihnen schon verdenken." Susanne: „Wieso? Die Umgebung machte mir Spaß. Man erzählte mir so interessante Geschichten und weiter als hinzuhören, tat ich ja nichts." Vorsitzender: „So, Sie taten nichts weiter? Aber man hat Sie im Verdacht, daß Ihr Sonntagskleid aus einem großen Einbruch stammt, daß Sie neulich einen Amerikaner in eine Kokainhöhle verschleppt haben, daß Sie in eine schwere Kuppelaffäre verwickelt sind und die Sache mit der Perlennadel ist noch wohl nicht einwandfrei." Susanne: „Das ist nicht wahr. Er hat sie mir geschenkt."

Worauf der befragte Zeuge, verheirateter Kaufmann, der auf seinem sonntäglichen Seitensprung ausgeglitscht ist, erzählt: „Mir fiel die Angeklagte im Kaffee auf. Sie sah so . . . so . . . pe . . so pikant aus. Dieses magere Gesicht mit demtüchtig großen Lippenblutfleck in der Mitte. Na, sich lud sie ein, aber sie fuhr mich furchtbar an, was ich mir dächte. Schließlich stiegen wir doch in ein Auto und das schaukelte so mit einemmal wollte sie raus, und wie sie ausgestiegen war, fehlte mir meine Schlipsnadel." Vorsitzender: „Ja, aber wie kann denn das sein, wenn Sie blos so zusammensaßen?" Zeuge: „Ich sagte doch schon, es schuckelte so. Da flogen wir auch mal gegeneinander."

Susanne: „Das ist auch nicht wahr. So eine bin ich nicht. Hier bitte ist der Beweis." Und die Angeklagte überreichte dem lächelnden Gerichtshof ein ärztliches Attest, aus dem hervorgeht, daß sie nach Befund durchaus den ihr im Kaffee angehängten Spitznamen die „keusche Susanne" verdient. „Im Gegenteil," fährt die Angeklagte fort, „ich habe Krach gemacht, weil ich sah, daß er verheiratet war, und da hat er mir die Nadel geschenkt, damit ich ruhig bin." Vorsitzender: „Stimmt das?" Zeuge: „Ja, nein, ja, nein, jedenfalls hatte ich ihr die Nadel versprochen. Aber nicht des Krachmachens wegen. Ich will überhaupt mit der Sache nichts mehr zu tun haben." Vors.: „Dann hätten Sie die Sache ja auch nicht anzuzeigen brauchen, wenn Sie auf dem Standpunkt stehen." Und so geh die Verhandlung ohne Resultat mit einem Freispruch zu Ende. Aber man hat den Eindruck, daß die Angeklagte nur durch die „Diskretion" des Diskreditierten diesmal noch am grauen Leinenkittel vorbeigekommen ist. Das Kaffee X. und das dunkle Leben hat sie wieder. Fragt sich, auf wielange.

Handschriftenspiegel

Zur Deutung der eigenen Handschrift oder der anderer Personen genügt die Einsendung von ca. 10 zwanglos mit Tinte geschriebenen Zeilen (keine Gedichte, keine Schönschrift!), möglichst Briefe älteren Datums, da sie unbeeinflußt sind. Die Urteile werden unter einer Chiffre veröffentlicht, die der Einsender bestimmen kann. Diskretion zugesichert. Adressenangabe nicht erforderlich, jedoch ist Unterschrift des Vornamens erwünscht.

Für ein Charakterbild ist der Betrag von 50 Milliarden beizufügen.

Aenne. Wir bitten um Einsendung der Gebühr von 50 Milliarden, da selbe Ihrem Schreiben nicht beigelegen hatte.

Fürcht-Phillipart. Ihr Wesen ist nicht kompliziert, wenn auch nicht für jedermann gleich verständlich. Sie haben selbst starke Zu- und Abneigungsgefühle, gehen aber im Empfinden äußerlich weniger und nur bedingungsweise aus sich heraus, beachten Reserve, erscheinen kühler als Sie es sind. Eine unreine Sphäre können Sie nicht dulden; die Sonne muß in Ihr Herz bis in den letzten Winkel scheinen können, dann fühlen Sie sich wohl. Sie arbeiten gern, sind klug, selbständig, regieren sich und andere Menschen mit Verstand, Einsicht oder auch mit Strenge. Sie stolpern nicht über Kleinigkeiten, die sich als Hindernisse bemerkbar machen, wissen schon herzhaft einzugreifen, werden solche Probleme ohne viel Rederei lösen. Energisch, zähe, gesund egoistisch, nicht kleinlich.

Raudi 12. Wenn Sie immer so schreiben, fühlen Sie sich ganz in Ihrem Element, sind frisch, unternehmend, lustig, dabei nicht verflacht, wissen was Gescheidtes zu sagen, schwatzen gelegentlich zur Abwechselung bißchen Blödes Zeug, aber nur aus Uebermut — die Intelligenz und gute Erziehung leidet wirklich nicht darunter. Sie fühlen Ihre Kraft und werden sich schon durchdrücken. Man kann Ihnen schon eine Grobheit sagen, Sie wissen das einzuschätzen als großer Geist. Das Herzchen klopft manchmal ängstlich, aber das geht bald vorüber. Ohne Getue, recht ursprünglich und nicht verbildet.

Heinz. Ihr Freund hat keinen komplizierten Charakter; er ist ein schlichter, normal guter Mensch mit annehmbaren Tugenden, mit rechtem Stolz und jugendfrischem Mut. Er kränkelt nicht in der Gesinnung, nicht im Gefühl, nicht an den Nerven, weiß, was er will und will nicht zu viel! Er phantasiert nicht in hohen Tönen, bleibt nüchtern, kernig, entschlossen. Er schätzt sich gesund ein und läßt nicht mit sich spielen, überhebt sich unter normalen Umständen auch nicht. Seelisch ist er empfänglich genug, um Zartheiten zu würdigen, aber allzu viel soll man in dieser Hinsicht nicht erwarten. Einfach, ökonomisch, auf eigenem Platze auch sicherlich arbeitstüchtig.

Luise. Ihr Wesen ist gaenicht so alltäglich, hat seine Reize und Anziehungskraft. Sie wollen auch nicht mit allen Sterblichen gemeinsame Sache machen, möchten immer eine kleine Extrawurst, und wenn Sie auch nicht vom hochmütigen, albernen Dünkel ergriffen werden, so bleiben Sie doch lieber für sich, als daß Sie mit den Wölfen heulen. Es liegt Ihnen sehr, die Noblesse zu pflegen; wenn Ihre Intelligenz auch nicht voll entwickelt ist, so haben Sie dafür scharfe Instinkte und eine kraftvolle Eigenart, dank der Sie geistig auch besondere Werte geben können, wenn Anregung da ist oder Sie in die entsprechende Sphäre kommen. Sie anerkennen keine Schema-Einteilung, fühlen sich nicht zum Dienen geboren. So klar Ihr Grundwesen ist, so muß man doch erst länger Fühlung mit Ihnen nehmen, ehe man Ihrem Ich nahekommt.

Briefmarke 1923. Ihr Temperament ist nicht stark betont, aber von frischer Beweglichkeit und munterer Elastizität. Sie reden nicht, um sich zur Geltung zu bringen, streben nicht nach Macht und Lorbeeren, bleiben in Ihrer Sphäre ein pflichtreuer, fleißiger Mensch. Ihr Wesen ist schlicht und natürlich, hat nichts Auffälliges, nichts Abstoßendes an sich. Im Gemüt bleiben Sie warm und empfänglich, im Wollen und Handeln werden Sie nicht kleinmütig, nicht matt, auch nicht töricht großzügig oder blind überstürzt. Man wird Sie sehr gut verstehen und sich friedlich zu Ihnen einstellen können, weil Sie vernünftig, einsichtig, nicht eingebildet und hochfahrend, nicht streitsüchtig sind und nicht danach streben, sich die Menschen untertan zu machen.

Wirtschaftsschau

Berliner Börse

Berlin, 14. Nov. Die Berliner Börse beschäftigte sich heute sehr lebhaft mit den Maßnahmen der Reichsregierung in Bezug auf das Rheinland und Ruhr-Revier. Man hegt in maßgebenden Finanzkreisen sehr ernste Befürchtungen hinsichtlich des künftigen Verhältnisses jener Gebiete zum übrigen Deutschland. Die letzten Hoffnungen setzt man auf die heute wieder aufgenommenen Verhandlungen zwischen den Ruhrindustriellen und der Micum. Offenbar sieht man auch im Auslande die Ruhrfrage in sehr trübem Lichte. So machten sich heute auffallend große Verkäufe rheinisch-westfälischer Industriepapiere für holländische Rechnung bemerkbar. Diese Abgaben riefen weitere Verkäufe der hiesigen Bankwelt und der Platzspekulation hervor, sodaß der

Effektenmarkt

nach relativer fester Eröffnung auf der ganzen Linie ein sehr schwaches Aussehen annahm. Zur Verstärkung der Tendenz trug auch die wieder einmal plötzliche Verteifung des Geldmarktes bei. Man zahlte für tägliches Geld 10—15 Prozent. Diese Geldknappheit ist um so auffallender, als der Streik der Berliner Notendrucker offenbar vor dem Zusammenbruch steht. Man nimmt allerdings an, daß die Einstellung der Erwerbslosenfürsorge im Ruhrgebiet eine stärkere Erleichterung des Geldverkehrs im unbesetzten Gebiet zur Folge hat. In der letzten Woche sind für Unterstützungszwecke nach dem Westen für 70 Millionen Goldmark geschickt worden. Vereinzelt war heute im weiteren Verlauf der Berliner Börse Geld schon zu niedrigeren Sätzen erhältlich. Einzelne Abschlüsse gegen erstklassige Unterlagen kamen bei 7—8 Prozent zustande. Die ersten Kurse der variablen Papiere zeigten fast durchweg noch leichte Erhöhungen. Die späteren Notierungen wiesen jedoch erhebliche Rückgänge auf.

Am Montanmarkt

gewannen zunächst Deutsch-Lux 6, Gelsenkirchen 8, Harpener 5, Hohenlohe 5, Kattowitzer 9, Laurahütte 3, Oberbedarf 3,25, Phönix 7, Riebeck 16, Siegen-Solinger 108 Billionen Prozent. Am Markte der chemischen Werte waren die Veränderungen ziemlich gering. Stärkere Gewinne erzielten Badische 6, Köln-Rottweil 3, Scheidemandel 15, Rütgers 4½, Höchster 4,3, Elberfelder Farben 4½. Für Elektrowerte bestand stärkeres Interesse. Felten plus 9, Bergmann plus 3½, Siemens-Halske 5. Am Maschinenmarkt war die Kursbildung sehr uneinheitlich. Schwächer lagen Ludwig Löwe minus 6, Augsburg-Nürnberg minus 2, Hartmann minus 3, Deutz Motor minus 5. Für Petroleumwerte bestand unvermindert Nachfrage. Deutsche Erdöl gewannen 16,9. — Banken vorwiegend etwas schwächer. Handelsanteile minus 20. Schiffahrtswerte uneinheitlich. Hapag plus 13½, Hamburg Süd minus 6, Nord-Lloyd plus 4,4. Ausländische Renten wesentlich befestigt. Bagdad I plus 4, Bagdad II plus 6, Zolltürken plus 4½.

Die Festsetzung der amtlichen Devisenkurse erfolgte offenbar schon unter dem Einfluß der Direktiven des neuernannten Währungskommissars Dr. Schacht, der in einer raschen Anpassung der amtlichen Notierungen an die Auslands-Notierungen der Mark offenbar die beste Vorbereitung für die Wiederherstellung des von ihm als notwendig erklärten freien Devisenverkehrs sieht. Heute erfolgten die Notierungen der ausländischen Zahlungsmittel zu Kursen, die einem Goldmarkbasis von 300 Milliarden entsprechen. Es notierten bei einer Zuteilung von 1% London 5,5 Billionen.

Dollar: 1 256 850—1 263 150. 1 ½ rep.
Goldmark: 300.

Amtl. Dollarmittelkurs am 14. November

1 256,85 Milliarden

Das Wichtigste

Der Goldumrechnungssatz für Steuern beträgt ab 15. 11. 300 Milliarden. Dieser Satz gilt ab heute als Multiplikator im Fernsprechverkehr.

*

Mit Wirkung vom 15. 11. ab beträgt die Buchhändler-Schlüsselzahl 302 Milliarden.

*

Der Verein deutscher Zeitungsverleger hat die Schlüsselzahl für die Anzeigen ab 15. November auf 500 Millionen erhöht.

*

Ein Drei-Minutengespräch ab 15. Nov. im Ort: 10 Goldpfennig, nach auswärts 100 km 90 Goldpfennig.

*

1 Goldmark = 300 Milliarden.

Berliner Produktenbericht

Berlin, 14. November. Amtliche Produktennotierungen in Goldmark für 1000 kg. Weizen, Märkischer 201,50—210. Tendenz fest. Roggen, Märkischer 189—193. Tendenz fest. Gerste, Märkische 185 bis 193. Tendenz fest. Hafer, Märkischer 177—180. Tendenz fest. Für 100 kg brutto einschließlich Sack. Weizenmehl 32—34,75. Tendenz stramm. Roggenmehl 30—32. Tendenz fest. Weizen- und Roggenkleie 8,40. Tendenz stetig. Für 100 kg. Viktoriaerbsen 48—52; kleine Speiseerbsen 33—36; Peluschken 18—20; Seradella 20—23; Rapskuchen 13—14; Trockenschnitzel, prompt 7,75—8,00; Kartoffelflocken 15,50—16,00; Kartoffeln 1,90. Nichtamtliche Rauffutternotierungen. Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt: 0,80—1,00; Haferstroh, drahtgepreßt: 0,70 bis 0,90; Heu, gutes 1,10—1,20; Heu, handelsüblich 0,80—0,90.

Breslauer Produktenbericht

Breslau, 14. November. Für 100 kg in Goldmark. Getreide. Tendenz: fest. Weizen 19,30; Roggen 18,4; Hafer 16,80; Sommergerste 18. Oelsaaten. Tendenz: Bei geringem Geschäft fest. Winterraps 25, Leinsamen 37, Senfsamen 25, Hanfsamen 29, Blaumohn 50. Kartoffeln. Speisekartoffeln, rote und weiße 1,30. Mehl u. Mahlprodukte. Tendenz: fester. Weizenmehl 33,50, Roggenmehl 32, Auszugmehl 38,50.

Amtliche Devisen-Notierungen

Berlin, 14. November	14. November Geld	14. November Brief	letzte Notierung Geld	letzte Notierung Brief	%
	In Millionen Mark				
Holland . . . . 1 Fl.	478800	481200	319200	320800	1
Buenos Aires . . 1 Peso	399000	401000	263340	264660	1
Belgien . . . . 1 Fr.	58350	60150	39900	40100	1
Norwegen . . . . 1 Kr.	181545	182455	123690	124310	1
Dänemark . . . 1 Kr.	215460	216540	143640	144360	1
Schweden . . . . 1 Kr.	331170	332830	221145	222555	1
Finnland . . 1 finn. Mk.	33516	33684	22743	22857	1
Italien . . . . 1 Lire	53865	54135	36910	36090	1
England . . . 1 Pfd. St.	5486250	5513750	3690750	3709250	1
Amerika . . . 1 Dollar	1256850	1263150	837900	842100	1
Frankreich . . . 1 Fr.	69825	70175	47880	48120	1
Schweiz . . . . 1 Fr.	219450	220550	147630	148370	1
Spanien . . . . 1 Peso	163590	164410	109725	110275	1
Japan . . . . 1 Yen	604485	607515	402990	405010	1
Rio de Janeiro . . 1 Milr.	107730	108270	78815	74185	2
Wien abg.*) . . . 1 Kr.	17955	18045	11970	12030	1
Prag . . . . . 1 Kr.	35910	36090	24339	24461	1
Jugoslavien . 4 Kr. 1 D.	14364	14436	9775	9825	1
Budapest*) . . . 1 Kr.	65835	66165	43890	44171	1
Sofia . . . . 1 Lewa	9975	10025	7128	7218	1
Warschau . . . 1 Mk.	—	—	—	—	—

*) Hier nur Tausend Mark

Berliner Kurse des Wanderers vom 12. November

	14. 11.		14. 11.		14. 11.		14. 11
Schantungbh.	36	Chem. Grieh.	15	Hoesch Eis. St	66	Jul. Pintsch.	—
Argo Dpfsch.	—	Chem. Heyder	4,25	Hohenloh. Wk.	30	Pöge	1,7
D. Austr.-Sch.	75	Chem. Milch	—	Huta H. u. Tfb.	1	Rhn. Braunk.	51
Hbg.-am. Pak.	345	Chem. Albert	—	Hutschenrth.	9	Rhein. Met. B.	9
H. Südam.-D.	8,5	Consolidation	—	Industr. AG.	0,85	Rhn. Stahlw.	45
Hansa-Dpfsch.	20	Daim. Motor.	2,5	Junghans G.	4,75	Rheydt Elektr.	12,5
Nordd. Lloyd.	1 9	Dt. Lux. Berg	57,4	Junghans Vr.	—	Riebeck Mont.	58
Elbschiff. A. G.	8	Deutsch. Asph.	7,2	Kaliw. Aschers.	15	J. D. Riedel	11,5
Schl. Dpf.-Co.	—	Deutsch. Erdöl	80	Kattow. Bgb.	47	Romb. Hütten	31
Bank elektr. W.	9	Dtsche Kaliw	35	Köln-Rottwl.	10,5	Rositzer Zucker	21
Berl. Hdlsg.	35	Brl. Karls. In.	49	Kronpr. Met	25	Rütgerswerke	19
Com. u. Pr.-B	4,6	Deutsch. Wolle	3,5	Lahmeyer & C.	10,5	Sä. Kammg.	—
Darmst. Bank	7,5	Dt. Eisenhdl.	5,5	Lauchhammer	—	Scher. chem.	30
Deutsche Bank	9,75	Donnersmch.	—	Laurahütte	26,5	Schl. B. u. Zk.	36
Diskto. Kom.	17,5	Dürrkoppwke.	7,8	Leipzig. Piano	10	Schl. Cellulose	7
Dresdn. Bank	5,5	Eisenwk. Kraft	—	Lingnerwerke	18	„ Gs. u. El. L.	—
Mtld. Kred. B.	3	Elberfld. Farb.	21	Linke Hoffm.	25	„ „ Lit. B	5
Oesterr. Kred.	10,4	Erdmannsd 5	—	L. Loewe & Co.	22	„ Lein. Krgm.	2,5
Reichsbank	6,5	Fahlb. Listr. C.	4,5	Lothrng. Hütte	7	„ Mühlwerke	—
Accumul. Fbr.	29,5	Feldm Papier	3,5	Luck & Steffen	3,6	„ Portl. Zem.	5,5
A. G. f. Anilin	11	Felten & Guill.	4,1	Mannesmr.	43,5	„ Textilwerke	2,9
A. G. f. Bürsten	2	Flöther Masch	5,5	Mar. Kokenau	4,5	Schub. & Salz.	9,25
Allg. Eltr. Ges.	10,1	Fraustädt. Zu	45	Mech. Linden	3,8	Schuckert & C.	36
Archimedes	18	Fröbelner Zu.	12	Meinecke	6,25	Siem. & Halske	39
Augs Nür. M.	24	Gebhardt & C.	4,5	Meyer Kaufm.	9,5	Stettin. Bulk.	20
Bad. Anilin	25,9	Gelsenk. Bgw.	61	Mix & Genest	2,1	Stolb. Zinkh.	50
Barop. Walz.	21	Gies. Portl. Zt	—	Motor. Deutz	29	Thal. Eisenh.	—
Bergm. Elektr.	12	Girmes & Co	8	Nordd. Wollk.	30	Trachenb. Zck.	7
Berl. Anh. M.	4,5	Goldschdt. Th.	26,5	OS. Eis. Bed.	24,9	Türk. Tab.-R.	—
Brl. Masch.-B.	8,75	Gr.-Str. Zem.	—	OS. Eis.-Ind.	25	Ver. Glanzst.	50
Bing Nürnbg.	4,7	Gruschw. Text.	2,2	OS. Kokswk.	30,1	V. Prtl. Schim.	18
Bismarckhütte	—	Han. Maschin.	—	Op. Portl. Z.	—	Warst. Grub.	13
Boch Gußstahl	70	Hark. Brücken.	—	Orenst. & Kop.	15	Wester. Alkali	26
Gbr. Böhler C.	—	Harpen. Bgb.	81	Ostwerke	6,5	Zellst. Waldh.	9,3
Buderus	26	Hirch Kupfer	50	Phönix Bergb.	44,5	Ufa	3
Butzke & Co.	8	Höchst. Farbw	15	Phön. Braunk	—	O. Min. u. Eis.	65
Carlshütte	—					Warschau	—

Solange Vorrat!! Ich biete Ihnen folgendes: Solange Vorrat!!

Samthüte bunt u. schwarz von 8-120 M.
Plüschhüte bunt u. schwarz „ 10-15 „
Pelzkappen . . . . . „ 15-25 „
Lederhüte . . . . . „ 15-25 „

Putzgeschäft Rohrstraße 6
Paula Schneider

Hüttengasthaus „ Gleiwitz.
Donnerstag, 15. Novbr. 1923
Großer Ball.
Anfang 7 Uhr. Volles Orchester.

Besserer, ruhiger Herr sucht gegen Entgelt von Roggen und Kartoffeln
möbl. oder unmöbl. Zimmer
in Stadtinnern sofort zu mieten. Wenig im Hause. Angeb. u. „Roggenzimmer" an den Wanderer Gleiwitz.

In verkehrsreicher Lage wird von seriösem Hause
Laden-Raum
gesucht. Büro und Lager erwünscht.
Vertr. Angebote unter Nr. 2551 an die Annoncen-Exped. Weiß, Liegnitz.
Auslagen werden vergütet

---

1 Posten Zementdachsteine
1 Posten Zementrohre
in verschiedenen Größen
werden unter Tagespreis abgegeben.
Th. Lyszczyna
Schalscha bei Gleiwitz.

Steckbrieferledigung.
Der gegen den Postschaffner Ignatz Piernch aus Gogolin wegen Unterschlagung im Amte veröffentlichte Steckbrief ist erledigt.
Oppeln, den 13. November 1923.
Der Untersuchungsrichter I beim Landgericht.

In der Nacht vom 13. zum 14. d. Mts. sind aus meiner Fabrik
1 Stck. 1½ PS. u. 1 Stck. 2 PS.
Drehstrom-Motore
(Kurzschlußläufer)
gestohlen worden.
Demjenigen, der mir die Täter namhaft macht, sichere ich hohe Belohnung zu.
Hindenburger Elektro-Maschinenfabrik
J. Schnapka.

---

20 bis 30 Tausend
Hintermauerungsziegel
zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis unter J 20 an den Wanderer Hindenburg.

Liefere sofort jeden Posten
Schnittmaterial
vom Vorrat und nach Liste eingeschnitten in sämtlichen Dimensionen.
Berthold Winkler, Oppeln,
Holzhandlung, Dampfsäge- und Hobelwerke, Fassfabrik.

Polizeilich vorgeschriebene
Geschäftsbücher
für
Goldankaufstellen
Trödler — Pfandleiher
Hotel- u. Gastwirtsbetriebe
Rechtskonsulenten
Versteigerer — Makler
Stellenvermittler
usw.
werden vorrätig gehalten in
Neumanns Stadtbuchdruckerei
Papier- u. Schreibwarengroßhandl.
Gleiwitz
Ratiborerstraße 21 Fernsprecher 171, 172

Stadttheater Gleiwitz
Direktion: Heide-Masdorff.
Donnerstag, 15. Novbr. abends 8 Uhr
Unter der blühend. Linde.
Operette von Gellert.
Freitag, d. 16. Novbr., abends 7½ Uhr
Bühnenvolksbund Gr. D und öffentliche Vorstellung.
Boheme.
Große Oper in 4 Akten von Puccini.

Wer erteilt jg. Mann
Unterricht in deutscher Grammatik?
Off. u. H 770 an den Wanderer Gleiwitz.

Die Person, die am Dienstag 11½ Uhr das **Fahrrad** von Schneider Schl... gestohlen hat, ist bekannt worden u. wird aufgefordert, es binnen 3 Tagen in der Werkzeughandlung Morys abzugeben, da ich sonst gerichtlich vorgehe.

Großer Deutscher
Schäferhund
(Rüde) entlaufen.
Abzugeben im Städt. Krankenhaus Gleiwitz, Friedrichstr.

In unser Handelsregister A Nr. 973 ist heute bei der Firma Cl. Groß-Opholt zum & Co., Kommanditgesellschaft in Gleiwitz eingetragen worden, daß die Kommanditisten ihre Einlage erhöht haben und daß ein neuer Kommanditist eingetreten ist. (9211
Amtsgericht Gleiwitz, den 5. Novbr. 1923.

In unser Handelsregister A Nr. 48 ist heute bei der Firma Paul Wache, Gleiwitz eingetragen worden: Die Firma ist in Gleiwitzer Holz- und Bauindustrie Richard Haertel geändert.
Amtsgericht Gleiwitz, den 5. Novbr. 1923.

In unser Handelsregister B Nr. 164 ist heute bei der Firma „Holzner, Biersch & Co., Herrenhüte, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Gleiwitz" eingetragen worden: Die Gesellschaft ist durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 14. August 1923 aufgelöst. Die bisherigen Geschäftsführer Max Holzner und Paul Holzner sind Liquidatoren. Jeder Liquidator ist allein zur Vertretung der Gesellschaft befugt.
Amtsgericht Gleiwitz, den 30. Oktober 1923.

In unser Handelsregister A Nr. 936 ist heute bei der Firma Mohm-Werk, Alfred Kott & Co., Werkstätten für elektrotechnische und feinmechanische Industrie, Gleiwitz eingetragen worden: Die Firma ist geändert in: Schlesische Eisen- und Elektrizitäts-Industrie, Alfred Kott & Co., Werk Gleiwitz. Die Prokura des Kaufmanns Walter Schmidt in Gleiwitz ist erloschen. Zur Vertretung der Gesellschaft ist der Gesellschafter Alfred Kott allein ermächtigt.
Amtsgericht Gleiwitz, den 2. Novbr. 1923.

In unser Handelsregister B Nr. 149 ist heute bei der Firma Automobil- und Zubehör-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Gleiwitz eingetragen worden: Willy Bernhold ist als Geschäftsführer ausgeschieden. An seine Stelle sind die Kaufleute Eusebius Boret und Herbert Bock von hier zu Geschäftsführern bestellt. Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 11. Oktober 1923 ist § 7 Abs. 3 des Gesellschaftsvertrages dahin geändert: Die Gesellschaft wird, wenn nur ein Geschäftsführer bestellt ist, durch diesen zusammen mit einem Prokuristen, wenn mehrere Geschäftsführer bestellt sind, durch mindestens zwei Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen vertreten.
Amtsgericht Gleiwitz, den 10. Novbr. 1923.

Anzeigen im Wand. haben besten Erfolg!

Die unterzeichneten Banken geben hierdurch bekannt, daß sie sich bei weiterer Markentwertung vorbehalten, durch nicht vereinbarte Kontoüberziehungen entstandene Debetsalden ohne vorherige Ankündigung auf Grund des Dollarkurses des Tages der Ueberziehung und des Kurses der Abdeckung oder des Tages des Kontoabschlusses zu valorisieren, jedoch ist stets mindestens der in Anspruch genommene Debetsaldo zuzüglich Provision in Papiermark zurückzuzahlen.

Gleiwitz, im November 1923.

Darmstädter und Nationalbank Kommanditges. a. A. Filiale Gleiwitz
Deutsche Bank Filiale Gleiwitz
Direktion der Discontogesellschaft Filiale Gleiwitz
Dresdner Bank Filiale Gleiwitz.

O. E. W.
Gutschein-Verkaufsstellen
sind in Gleiwitz:
Licht-Ges. m. b. H., Wilhelmstraße 7
Gebr. Grüske, Buchhandlung, Wilhelmstraße 23
Boldt & Co., Büro-Bedarf, Wilhelmstraße 29
Oberschlesische Volksstimme, Verlag, Wilhelmstr. 34
Pollok, Butterhandlung, Wilhelmstraße 24
Knote, Papierhandlung, Ring 3
Polewka, Installationsgeschäft, An der Klodnitz 10
Berger, Milchgeschäft, Bahnhofstraße 37
Preiß, Zigarrengeschäft, Bahnhofstraße 34
Stechbart, Buchhandlung, Bahnhofstraße 3
A. Slotosch, Likörverkauf, Nikolaistraße 26
Piechatzek, Installationsgeschäft, Oberwallstraße 2a
Possek, Zigarrengeschäft, Klosterstraße 11
Eisner, Eisenhandlung, Niederwallstraße 2
Neukirch, Installationsgeschäft, Ratiborerstraße 2
Fallmann Max, Zigarrengeschäft, Pfarrstraße 2
Onderka, Zigarrengeschäft, Friedrichstraße 8
Wodarz, Friseurgeschäft, Löschstraße 13
Jonda, Restaurant, Fleischmarkt 6
Schönowski, Kolonialwaren, Tosterstraße 56
Kubiski, Konfitürengeschäft, Kronprinzenstraße 12
Obst, Zigarrengeschäft, Zabrzerstraße 5a
Schenk Max, Verkaufskontor, Zabrzerstraße 1
in Hindenburg:
A. Hawlitzek, Kaufmann, Mittelstraße 1
Krebs, Zigarrengeschäft, Kronprinzenstraße 90
A. Hensel, Drogerie, Paulstraße 17
S. Geller, Zigarrenhaus, Dorotheenstraße 87
Eckert Julius, Kaufmann, Dorotheenstraße 51
Fran Wittek, Kaiser Wilhelmstraße 17
in Zaborze: Wloczek Franz, Friseur, Kronprinzenstr. 77
in Biskupitz: Hantzinger, Buchhandlung, Zabrzerstr. 29
in Mathesdorf-Kolonie:
Koziolek, Kolonialwaren, Kronprinzenstraße 35
in Sosnitza: Kupka Johann, Parallelstraße 33
in Roßberg:
Kirschenberg, Zigarrengeschäft, Kronprinzenstraße 35
in Karf: Binias Michael, Bobrekerstraße 2
in Bobrek: Dziadek Otto, Bergwerkstraße 26.

Wir liefern ab unserem Werke, für Industrie und Handel, zu den denkbar billigsten Werkpreisen, für Im- und Export
Glaubersalz
calc. 96% und 99%, fein und grob-krst.
Anfragen sind zu richten an die
Seifen-Industrie „Hermes"
Tel. 1417 Gleiwitz OS. Tel. 1417

Arbeiter-Vorhemden
aus baumwollen. Serge, warm gefüttert
per Stück von 85 Goldpfennigen
aufwärts, jedes Quantum lieferbar.
Cohn & Springer
Breslau 5, Zimmerstraße 11.

---

2 sehr schöne Häuser
(erbaut 1914) in Berlin, gegen ein Haus in Deutsch-Oberschlesien zu tauschen gesucht.
Offerten unter Ka 216 an den Wanderer Kattowitz

Leset und verbreitet den Wanderer!

Mietgesuche

1-2 möbl. Zimmer
gesucht gegen zeitgem. Bargeld-Entschädig. oder geg. Lebensmittel nach Verabredung. Genehmigung d. Wohn.-Amtes erforderl.
v. der Heyde,
Gl., An der Klodnitz 14

Ein sauberes
einf. möbl. Zimmer
mit Betten wird für 1 oder 15. Dezember von älterem Herrn gesucht, evtl. geg. Kohle. Gefl. Angebote unter F 768 an den Wanderer Gleiwitz.

Pachtungen

Gutgehendes
Kolonialwaren-Geschäft
ist nur an Kapitalkräftige zu verpachten. Off. u. J 16 an den Wanderer Hindenburg.

Stellengesuche

Kautionsfähige jg. Dame sucht
Büfett od. Kantine
auf Rechng. od. Beitr. Off. u. J 18 an den Wanderer Hindenburg.

Witwe sucht Stellg. in frauenlos. Haushalt od. im Geschäft (evtl. Leiterin). Off. u. J 771 an d. Wand. Gleiwitz.

Offene Stellen

Gleiwitzer Gebiet

Reisende
für Lebens-, Genußmittel u. Spirituosen von Gleiwitz. General-Vertr. sofort gesucht. Offerten von nur best. eingef. Herren erbeten unter K 186 an den Wanderer Gleiwitz.

Drucksachen
für
Industrie, Handel,
Gewerbe und private Zwecke
liefert schnellstens
Neumanns Stadtbuchdruckerei
Gleiwitz
Fernsprecher 171, 172, 231
Annahme in sämtlichen Zweigstellen.

Kauf-Gesuche

Einige 100 Liter
Vollmilch
für sofort oder später gesucht. 9168
P. Huhn,
Molkerei,
Beuthen. Tel. 2054.

Zahngebisse
Gold, Silber, Platinbruch u. Münzen kauft zu Höchstpreisen
L. Weiss,
Gleiwitz,
Pfarrstraße 16.
A. Weiss,
Breslau,
Scheitnigerstr. 31.

Goldmark
Rekord-Preise
— erhalten Sie für —
Prismengläser
Photo-Apparate
Mauser Parabell. **7,65**
Pistolen. Patronen nur bei
G. Nolda, Breslau,
Altbüßerstr. 20.

Ueberbiete
jeden angeführt. Preis für **Mauser 7,63**
Parabellum u. and. Selbstladepistolen, Jagdgewehre, Patronen aller Art.
Porrmann, Breslau,
Tauenzienstraße 11.

Verkäufe

1 großer Spiegel
Waschtisch, Tisch, Rahmen u. 1 groß. Sparofen billig zu verkaufen Gleiwitz, Oberwallstr. 31, 8 Uhr

---

20000 Stück gut gebrannte mergelreie
Ziegelsteine
sofort ab Ziegelei abzugeben. Off. u. Bon 382 an d. Wand. Beuthen.

Schlossergeselle
kann sich melden unter Angabe der vorletzten Stelle und des Alters. Off. u. H 184 an den Wanderer Gleiwitz.

Platzverwalter
für sof. ges. Kautionsstellung Bedingung.
Bial, Gleiwitz.
Wilhelmstraße 61.

Verkäufer
per bald gesucht.
Bahnhofsbuchhandlung, Gleiwitz.

Hindenburger Gebiet

Lehrlinge
Söhne achtb. Eltern, die Stellmacher lernen wollen, nimmt an
J. Czysz, Wagen- und Karosseriebau
Hindenburg OS.,
Schillerstraße 3.

Je ein tüchtiger
Maurer- und Zimmerpolier
mit zirka 100 Mann können sich melden in Hindenbg., Viktoriastr. 3

---

2 Glaskästen
für Ladentische, 3 und 4 m lang, preiswert abzugeben.
Fedor Karpe
Gleiwitz.

Achtung! Kinoverkauf!
Verkaufe mein Kino, einziges im Industrieort, 6000 Einwohner, für den spottbilligen Preis von 300 Goldmark od. 25 Mill. Rarität-Zigaretten. Off. unter J 19 an den Wanderer Hindenburg.

Liederbücher für Vereine
liefert preiswert
Neumanns Buch- u. Papierhandlung.
Gleiwitz Ratiborerstr. 21

Tauschgesuche

Tausch!
3 Stück junge deutsche Tigerdoggen, 3 Mon. alt, gesund, schön geströmt u. kupiert, sow. 2 Fuhren gut. Dünger gegen Futter- und Lebensmittel.
J. Stellmach, Gastwirt,
Hindenbg. Friedrichstr. 4

Tausche
meine 2 Stuben und Küche in Breslau gegebenenfalls solche in Gleiwitz, Beuthen, Hindenburg oder Gr.-Strehlitz.
Viktoria Sotka, Breslau 9
Gertrudenstraße 7
(Scheitnig).

Die Namen der Auftraggeb. v. Ziffernanzeigen dürfen wir nicht mitteilen. Wer ein Angebot auf eine Ziff.-Anz. mach. will, muß dies schriftlich tun, und auf dem Briefumschl. die Ziffer der betr. Anzeige vermerken. Angebote auf Ziffernanzeigen können wir nur, wenn sie schriftlich bei uns eingeben, weiterreichen
Die Geschäftsstelle des Wanderers.

Für die Zentralkasse einer großindustriellen Verwaltung in Deutsch-Oberschlesien wird zur Unterstützung des Kassierers
ein junger Bankbeamter
oder ein anderer geeigneter Herr gesucht, der mit dem Barkassen- und Bankverkehr und der Buchhaltung vertraut ist.
Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Angabe von Empfehlungen und des kürzesten Eintrittstermins sind zu richten unter F 182 an den Wanderer Gleiwitz.

Fettwaren- und Lebensmittel-Großhandlung (Import) sucht sofort einen wirklich tüchtigen
gut eingeführten Vertreter
dem event. Lager hingelegt wird. Off. unter B. E. 5314 an Rudolf Mosse, Breslau.

Erstkl. Vertreter gesucht
für Massen-Artikel
der Lebensmittel-Branche
in ganz Deutschland
bereits glänzend eingeführt.
Es kommen nur tüchtige, unbedingt verkaufsgewandte Kräfte in Betracht, die entsprechende Erfolge bei Bäckern und Konditoren, Hotels, Behörden und in Detailverkauf nachweisen können. Ausführliche Angebote u. J 185 a. d. Wanderer Gleiwitz.

Zum möglichst baldigen Antritt brauchen wir
einen Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern, sowie
einen zuverlässigen Kutscher.
J. Augustin, G. m. b. H.
Eisengroßhandlung
Ruda O.-S.

Ein Kinderfräulein
welches gleichzeitig in der Wirtschaft behilflich sein muß und ein Mädchen mit Kochkenntnissen
zum sofortigen Antritt gesucht
Frau Henriette Lamm, Hindenburg,
Bahnhofsplatz 5, 8. Etage.

Für **Martinschacht**
Bielschowitz
Paulsdorf
Orzegow
Kunzendorf
Lagiewnik
suchen wir zum sofortigen Antritt tüchtige
Zeitungsträger (innen)
Monatskarten werden vergütet.
Hoher Lohn zugesichert.
Der oberschlesische Wanderer
Geschäftsstelle Königshütte.

Aufklär. Broschür. **Geschlechtsleiden,** ihre Erkennung u. Heilung ohne Spritzen Timm's Kräuterkuren ihre Wirkung ohne Salvers. u. Quecks. Einspr. a. Berufsstör. (d. Blutprob. bestät.) m. v. Danksch. Versd. geg. Voreinf. M. 10000.– Dr. A. Rauscher med. Verl., Hannover, Odeonstr. 3 B (2011

Heiraten

Heirat
mit jung. kath. Dame schlicht u. wirtschaftl. erwünscht Kaufmann der Lebensmittelbr., 32 J. alt, m. Handelserlaubnis und zeitgemäßem Vermögen, Kaut. Beteiligung od. Einheirat in ein Geschäft nicht ausgeschl. Vermittl. d. Angehör. erw. Gefl. Zuschr. erb. unter C 767 an den Wanderer Gleiwitz.

Grundstücke

Zu verkaufen
Gartenhäuschen
2 Zimmer, Küche und etwas Garten, 4000 Goldmark. (Nur Wenbestd.) Uebernahme d. Hypoth. v. 10000 Mk. erforderl. Sofort beziehbar. Offerten mit Porto an 9218
Bendel, Randten
Bezirk Breslau.

Abonnements
auf alle Zeitschriften werden angenommen in
Neumanns Papierhandl. Gleiwitz.

Chefredakteur: Peter H. Weber, zugleich verantwortlich für Politik; verantwortl. für Feuilleton, Gleiwitzer Nachrichten, Handel und Sport: Karl Ernst Meinl in Gleiwitz. Verantwortl. für Lokales ihres Gebietsteils: August Rother in Hindenburg, Paul Pittle in Beuthen, Helmrich in Königshütte, sämtlich in Gleiwitz. Willi Ernst Geiger in Gleiwitz. Für den Schade in Fällen höherer Gewalt usw. kommt nicht auf. W. Gralla GmbH. Druck und Verlag: Neumanns Buchdruckerei, Gleiwitz.

Hindenburger Nachrichten

Dorotheenstraße 10 — Fernspr. 78

Z. Im Silberkranze. Gestern feierte das Gadecksche Ehepaar in Hindenburg-Nord das Fest der silbernen Hochzeit.

Z. Das Fest der goldenen Hochzeit begeht am Sonnabend das C. Wycisk'sche Ehepaar in Hindenburg-Süd. Dem allseitig beliebten Jubelpaar, das sich noch verhältnismäßiger Rüstigkeit erfreut, wird es an seinem Ehrentage nicht an Aufmerksamkeiten fehlen.

Z. Milchpreis 40 Milliarden. Der Kleinverkaufspreis für ein Liter Milch beträgt 40 Milliarden. Ein Pfund Butter kostet 400 Milliarden.

Z. Noch einmal verbilligtes Brot. Die Bevölkerung erhält in dieser Woche noch einmal Mehl unter dem Marktpreise, das auf die Lebensmittelkarte ausgegeben wird. Auf den Kopf der Bevölkerung konnten je 1 Pfund Roggen- und Weizenmehl.

Z. Ein Brot 190 Milliarden, eine Semmel 9½ Milliarden. Der Richtpreis für ein Brot stellt sich auf 190 Milliarden, für eine Semmel auf 9½ Milliarden. Das Backgeld beträgt 2 Milliarden. Wo soll das noch hingehen —?

Z. Mit allen bergmännischen Ehren zur letzten Ruhe bestattet wurde gestern der Elektriker Walter Ziegler, der auf Hedwigswunschgrube in Ausübung seines Berufes zu Tode kam.

Z. Der Bauhandwerkerstreik hält noch an. Heute sollen in Gleiwitz aufs neue Verhandlungen stattfinden. Es wäre zu wünschen, wenn es zu einer Einigung käme, denn ein Abbruch des unser gesamtes Wirtschaftsleben schwer beeinträchtigenden Zustandes wir nicht zuletzt auch von den Wohnungsämtern herbeigewünscht, damit die noch vielen unvollendeten Bauten fertiggestellt werden können.

Z. Drehstrom-Motore gestohlen. Aus der Hindenburger Maschinenfabrik sind 2 Drehstrom-Motore gestohlen worden.

Der große Schiebersfang in Beuthen

Ein schwarzer Tag für die wilde Börse. — 200 Valutaschieber festgenommen. — Der Staatsanwalt greift durch. — Das Geld auf der Straße. — Ein Teil der Verhafteten entlassen.

[] Beuthen OS., 15. November.

Gestern wurde eine Menge „Opfer" des Zwangskurses zu Grabe getragen. Kurz und schmerzlos in 8 Lastautos. Ein besonders verstärktes Schutzpolizeigebot begleitete den Zug. Der amtliche Zwangskurs hat eine gewisse Brut von Valutaschiebern groß gezogen, die zur Plage wurde. Den Banken waren Nichtpflichten vorgeschrieben: Gesetzlich! Jede Verfehlung wurde mit Konzessionsentziehung bestraft. Und in den Straßen entwickelte sich währenddessen die schwarze Börse. Man mag den Wechselstuben gegenüber stehen wie man will, sympathisch oder anders. Verdienen haben sie jedenfalls immer groß geschrieben. Aber die „Straße" bedeutete für sie in letzter Zeit eine große Konkurrenz. Noch mehr schadete sie aber der Volkswirtschaft. So war es denn wirklich die höchste Zeit, daß sich endlich die Staatsgewalt dazu aufschwang, einmal

ein großes Reinemachen

zu veranstalten. Wie aus dem Boden gestampft, war auch die Schupo mit ihren Vorgesetzten gestern auf dem Plan. Um 5.15 Uhr waren die Gymnasialstraße, ein Teil der Bahnhofstraße und der Hohenzollernstraße von unserer grünen Garde hermetisch abgeschlossen. Keiner durfte weder rein noch raus. Und im Verein mit der Schupo sorgte diesmal auch der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Oberstaatsanwalt Dr. Raasch — unterstützt vom Polizeirat Augustini und den Offizieren der Sicherheitspolizei — für eine gründliche Säuberung von den Elementen, die schlimmer wie ein Poincaré von unserem Volksmark saugen.

Jeder wurde auf

Herz und Nieren

geprüft und war er nur etwas „anrüchig", so mußte er der „freundlichen" aber energischen Aufforderung das Lastauto zu besteigen, Folge leisten. Dann ging die Fahrt im vollbesetzten Auto zum Strafgericht. Hier folgte eine scharfe Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter. Wer Glück hatte, konnte wieder zu seinen heimatlichen Penaten, der Rest mußte in's Kittchen.

Aber auch der Humor kam oft zur Geltung. Die Situationen waren manchmal höchst komisch. Aber in der Poststraße, im Strafgericht, zeigte sich dann die Kehrseite der Medaille. Das schwache Geschlecht war übrigens unter den Festgenommenen auch stark vertreten. Die Damen müssen halt überall dabei sein; auch beim Devisenschieben.

Die „Ernte" war zwar reich und gut, aber viele, viele sind noch durch die Latten gegangen. Viele von den bekannten Hauptvaluta-Schiebern werden wohl Wind bekommen haben. Einige ihrer Hauptstützen zierten aber trotzdem das Lastauto. Die Behörden sollen bloß nicht ruhen und öfter eine solch eingehende und durchgreifende Razzia veranstalten. Besonders einmal am lichten Tage.

Wie es heißt, soll die Gymnasialstraße gestern abend für viele eine wahre Fundgrube für Dollars, Polen- und Tschechennoten gewesen sein. Wer ein böses Gewissen hatte, warf nämlich seine „Valutas" fort und der, der ein „reines" Gewissen hatte, hob sie fürsorglich auf. Ein Arbeiter hat allein ein Bündel mit 100 Millionen Polennoten gefunden und ist — verschwunden. Der Mann ist heute 100-facher Billionär.

Noch um 9 Uhr abends war der Platz vor dem Strafgericht stark belebt. Die Fenster des Gerichts zum Teil beleuchtet. Ein Zeichen, daß Richter und Staatsanwalt noch immer ihres Amtes walteten. Draußen aber warteten die Neugierigen und noch mehr die, die einen „Leidtragenden" im Lastauto verfrachten und ins Gerichts-Portal verschwinden sahen. Die Sorge um „ihn oder sie" läßt sie warten und warten.....

Wie wir erfahren, sind über 200 Personen festgenommen worden. Viele von den Inhaftierten mußten natürlich wieder freigelassen werden, weil man ihnen nichts beweisen konnte. Eigenartig berührt es, daß ein großer Teil des Publikums schon einige Stunden vorher von der bevorstehenden Razzia unterrichtet war. Ueber die Höhe der vorgefundenen und beschlagnahmten Devisen verlautet noch nichts.

Königshütter Nachrichten

Kaiserstraße 48 — Fernspr. 1348

Grubenunglück

§§ Königshütte, 14. Nov.

Auf dem Bahnschacht ereignete sich am Montag infolge Eindringen von Kohlengasen ein schweres Unglück. In das Knappschaftslazarett sind 2 Tote und 3 Schwerverletzte eingeliefert worden.

§§ Für unsere Armen. In einer Sitzung der städtischen Armendeputation wurde beschlossen, unserer ärmeren Bevölkerung auch dieses Jahr eine kleine Weihnachtsfreude zu bereiten. Aus diesem Grunde sollen die Bezirksvorsteher und Armenpfleger eine Sammlung in die Wege leiten. Wir hoffen, daß sich die Königshütter besserbemittelte Bürgerschaft an der Sammlung rege und reichlich beteiligen wird, denn die Not unserer Armen übersteigt alles bisher dagewesene. Die Verwaltung der Storbofen ist in dieser Hinsicht mit gutem Beispiel vorangegangen und hat dem Magistrat erklärt, daß sie 500—1000 Tonnen Kohlen für die Stadtarmen zur Verfügung stellen wolle. Es wäre sehr wünschenswert, wenn sich diesem Beispiel auch andere Verwaltungen anschließen würden.

§§ Meisterprüfung. Herr Franz Brzoza aus Königshütte bestand in Oppeln die Maurer- und Zimmermeisterprüfung.

§§ Marktpreise. Infolge der letzten Lohnzahlungen wies der Mittwochmarkt einen äußerst regen Verkehr auf. Auf dem Fleischmarkte wurde gefordert: Für Schweinefleisch 180 000 Mark, Rindfleisch 124 bis 140 000 Mark, Hammelfleisch 130 000 Mark, Speck und Schmeer 25 000 Mark, Rindertalg 180 000 Mark, Kerntalg 200 000 Mark, Herz 96 000 Mark, Räucherspeck 280 000 Mark, Flakki 28—56 000 Mark, Schinken roh 280 000 Mark, gekocht 320 000 Mark, Leberwurst 240 000 Mark, Kraftwurst 210—240 000 Mark, — Butter 44 000 Mark. Gemüsemarkt: Weißkohl 6000 Mark, Mohrrüben 8000 Mark, Zwiebeln 11 000 Mark, Aepfel 10—38 000 Mark, Kartoffeln 5—5000 Mark.

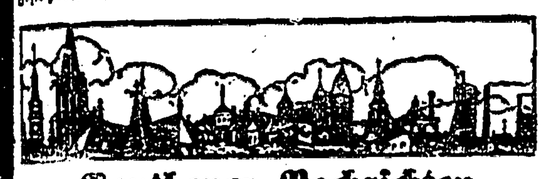
§§ Höchstpreise. Seitens der Wojewodschaft wurden auch Höchstpreise für Friseure und Schuhmacher festgesetzt. In einer vorgestrigen Sitzung hat nun die Königshütter Preisprüfungsstelle diese angenommen. Wie uns aber mitgeteilt wird, haben die Friseure und Schuhmacher sich mit diesen nicht einverstanden erklärt und entsandten gestern vormittags eine Deputation zur Wojewodschaft, um eine Erhöhung der Preise zu erwirken.

§§ Die Bierpreise geregelt. In der Dienstagsitzung der Preisprüfungskommission wurden die Preise für Tichauer- und Rybniker Biere folgend geregelt: In Restaurants 1. Klasse 65 000 Mk. für ein Dreizehntel-Literglas, in Restaurants 2. Klasse 60 000 M., 3. Klasse 55 000 Mk. Dunkles Bier kostet 60000 Mk. Nicht oberschlesische Biere sind um 10 000 Mk. pro Dreizehntel-Liter billiger. Die Preise für Kaffee, Tee und Limonaden sind den Bierpreisen gleichgesetzt worden.

§§ Wäschemarder. Spitzbuben statteten den Bodenräumen des Hauses Bismarckstraße 11a einen Besuch ab und entwendeten eine Anzahl Wäschestücke.

§§ Staatsfeindliche Agitation. Hier wurde der Kaufmann Johann Bochnik aus Radomischl wegen staatsfeindlicher Agitation verhaftet.

§§ 15 Martinsvögel sind vorgestern einer Frau Anna Plusquik von der Ulica Mielenckiego 14 von unbekannten Tätern gestohlen worden.



Beuthener Nachrichten

Hohenzollernstraße — Telefon 1683

[] Der neue Goldmarktpreis und seine Folgen. Unter der Zugrundelegung des neuen Goldmarktpreises wurden die Preise für Backwaren wiederum erhöht, und zwar kosten von Donnerstag ab ein helles Brot 285, ein dunkles Brot 230, eine Semmel 13½ und ein Pfund Zwieback 180 Milliarden Mark. Das Pfundbackgeld beträgt drei Milliarden für ein Pfund.

[] Wegen unzulänglicher Bezahlung legen heute die Lehrer der hiesigen Fortbildungsschule ihr Amt nieder. — Die „Gretels" oder „Seppels", die trotz ihrer 16 oder 17 Lenze noch die Schulbank drücken müssen, werden jedenfalls mit ungemischten Gefühlen begleiten.

[] Gas- und Strom-Gutscheine. Bis zum 17. November wird der Gas- und Stromverbrauch für den Monat Oktober noch auf der Basis des Dollarstandes von 320 Milliarden abgerechnet. Genaue Anweisungen über die Höhe und Art der Zahlungen sind auf den ausgegebenen Rechnungen aufgedruckt. Von dem Kauf der November-Gutscheine für Gas und Strom, die außer an der Kasse der Betriebsverwaltung in einigen Verkaufsstellen zu haben sind, wird noch zu wenig Gebrauch gemacht. Zur Aufrechterhaltung des Gaswerkbetriebes und Strombezuges ist es dringend erforderlich, daß jeder Abnehmer regelmäßig die seinem Wochenverbrauch entsprechenden Gutscheine kauft.

[] 100 Billionen Mark Geldstrafe für Nichtanbringung eines Preisverzeichnisses im Schaufenster. Die Kaufleute stehen nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die Preisschilderverordnung, wonach der Kaufmann verpflichtet ist, ein Preisverzeichnis der Waren im Schaufenster sichtbar anzubringen, zu Unrecht erfolgt sei. Mit dieser Rechtsfrage hatte sich am Mittwoch das Schöffengericht beschäftigt. Der Geschäftsführer der Firma Tack u. Co. wurde zur Anzeige gebracht, weil er im Schaufenster kein Preisverzeichnis für Schuhwaren angebracht hatte. Der Angeklagte machte geltend, daß er im Schaufenster nur Luxuswaren ausgestellt hat, für die es eines Preisverzeichnisses nicht bedarf. Es wurde jedoch festgestellt, daß außer Lack- etc. Schuhen, die als Luxusartikel anzusprechen sind, auch gewöhnliche Hausschuhe, sogenannte Latschen und andere Artikel, die zum täglichen Gebrauch gehörten, im Schaufenster ausgestellt waren, ohne mit Preisen versehen gewesen zu sein. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt der Regierungs-Polizeiverordnung, daß der Kaufmann verpflichtet sei, ein Preisverzeichnis im Schaufenster anzubringen und verurteilte den Geschäftsführer zu 100 Billionen Mark Geldstrafe. Die Verurteilung wird aber noch die höheren Instanzen beschäftigen. Der Kaufmännische Verein hat bereits f. 3. gegen diese Verordnung Stellung genommen und beschlossen, daß die Mitglieder sich vor Gericht stellen und bei einer event. Bestrafung die höheren Instanzen anrufen sollen.

[] 38 Billionen verschwunden. Montag abend wurde aus der Fahrkarten-Ausgabe des hiesigen Bahnhofes ein Geldbetrag von 38 Billionen Mark gestohlen. Als Täter kommt ein [illegible] in Frage, der sich in die Fahrkarten-Ausgabe [illegible] verschafft hatte.

[] Vom Schwurgericht. Wegen schweren Raubes und Diebstahls wurde der Arbeiter Viktor Kozioll-lek zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

[] Valutaschieber vor Gericht. Der Schneidermeister Maniura aus Beuthen wurde wegen Devisenhandels zu 500 Milliarden Mark bestraft. Die gleiche Strafe erhielt der Schlosser Curt Oschowski aus Roßberg. In beiden Fällen wurde das beschlagnahmte Geld als dem Staate für verfallen erklärt.

Abonnements
auf alle Zeitschriften werden angenommen in
Neumanns Papierhandlung Gleiwitz

Der Weg zur Kunst

Originalroman von Alfred Gilly.

—(00)—

14. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er senkte den graubehaarten Kopf und stierte vor sich hin.

„Ich könnte jetzt Herr des großen Handelshauses sein, mein Kind. War der Aelteste und somit Chef der Familie. Aber nein! Das war mir zu wenig. In Kalifornien gab es ja Gold zu graben — hab' mein Lebtag nicht mehr gefunden, wie ich gerade zum Essen und Trinken brauchte. Unterdessen wurde mein Herr Bruder Chef des Hauses. Und er schrieb mir: „Dein Vermögen kannst du abheben und den Fluch des Vaters dazu." — Hab' weder das eine noch das andere haben wollen — nun sitz' ich hier in der Heimat. — Als was? Nicht mehr als ein Gestrandeter."

„Aber ein braver Mann!" rief Hilde und streckte dem Kapitän die Hand über den Tisch hin. Er legte die seine einen Augenblick liebkosend darauf, und da er in den Augen der sanften Ebbina Tränen aufsteigen sah, ergriff er die Hände seines Kindes."

„Narrenspossen, Kinder! Mir geht's ja auch nicht schlecht. Habe gar kein Talent, Schnaps zu brennen, damit der dumme Pöbel sich das bißchen Verstand, das er hat, noch wegsäuft. Muß mich nur wundern, wie das viele Geld angewendet wird, das unsere Herren Krämer in Droningen und sonst in der Welt zusammenscharren. Was geschieht damit —?"

„Als die Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger an die Türen der Herren klopfte, da war keiner zu sprechen!" rief Hilde empört.

Ebbina sagte sanft:

„Seid nicht ungerecht. In der Zeitung hat doch gestanden, der Senator Petersen hat hundert Mark gegeben — —."

„Ueber den Jahresbeitrag sogar!" lachte Kapitän Petersen auf. „Aber was schwatzen wir — und vergessen den Alten da drinnen? Bleibt nur sitzen — ich werde nachsehen."

Er stand von seinem Sitz auf und ging in die Kammer, wo Thomas lag. Dort fand er das Licht im Erlöschen und den Alten scheinbar eingeschlafen. Aber er ließ sich nicht täuschen, setzte sich an das Bett und fragte halblaut:

„Thomas, wie geht's nun? Hat sich der Frost gegeben — magst du was essen?"

Eine Pause entstand, in der der Angesprochene stöhnte und sein Gesicht zu verbergen suchte. Plötzlich warf er sich herum und umklammerte den Arm des Kapitäns.

„Du mußt mich verachten, Johann Petersen!" sagte er schluchzend. „Hast mich so oft aus dem Sumpf herausgezogen — alles, um Gottes Barmherzigkeit auf Erden nicht ganz eingehen zu lassen. Was hast du an mir? Wie danke ich's dir? Mein Kind lasse ich in Not und Sorge vergehen — er kämpft denselben Kampf, der mich so tief hat sinken lassen. Oft ist's mir, als wenn ein anderes Geschöpf, eine finstere Gewalt sich meiner bemächtigt hat und mich hohnlachend in den Abgrund zerrt. Ich kann's nur nicht lassen — ich muß — muß — muß!"

Seine Brust keuchte; die Hände krampften sich in das grobe Leinenzeug.

„Das sagst du mir zum hundertsten Mal, Thomas!" sagte Petersen ernst. „Hab' in meiner Jugend auch manche Nacht durchschwärmt und freute mich, wenn ich die anderen alle unter den Tisch trinken konnte. Dann kam das Einsehen — die Rettung. Ich fand, daß es für uns arme Menschenkinder etwas Besseres gibt, als seine Sinne berauschen und hinter dem Genuß herjagen. Bin ja kein Pietist und deshalb verrufen — kann nicht mit meinem Herrn Bruder auf derselben Kirchenbank sitzen. Aber einen Gott hab' ich auch. Der geht mit Sturm und Donner über die Welt, damit hinterher Sonnenschein sein kann. — Ich hab' mich selbst gerettet, das ist mehr, als irgend einen Gekenterten aus dem Salzwasser herausfischen. Warum kannst du das nicht — du mit deinen Gaben? Halte wenigstens deinen Jungen ein wenig. Mann. Er hat Kopf und Herz — aber die Phantasie führt ihn aufs Wasser — das keine Balken hat. O — o, wie kannst du so kurzsichtig sein und so versumpft! Wenn du lebtest, wie es sich gehört, dann könnte dein Junge studiert haben. So schreibt er für den Herren Senator Petersen, der dich zum Lumpen gemacht hat — du weißt, warum. Es ist ja ein elendes Brot, das der Junge hat. Aber warne ihn, es mit einem noch elenderen zu versuchen. Warne ihn, Thomas! Er schwatzt von seinem Talent, von seiner Kunst. — Ich verstehe nicht viel von Kunst. Die beste ist das Leben. — Aber so viel verstehe ich, daß die Kunst eine Religion ist, für die Gläubigen, die den Martertod sterben. Halte das deinem Jungen vor — sonst — folgt er dir. Anlage soll er ja dazu haben — —."

Thomas schwieg und stierte vor sich hin. Das Licht verqualmte in dem großen Messingleuchter, zuckte noch ein paarmal auf und erlosch knisternd. Petersen stand auf und sagte ruhiger:

„Versuche zu schlafen — morgen wollen wir weiter darüber reden. Etwas muß geschehen — dein Junge ist es wert, daß man ihn vor dem Abgrund behütet. Er hat Schulden — das ist mir klar. Vielleicht kann ich da noch mal helfen. Aber dafür verlange ich auch, daß du von deinem wahnsinnigen Vorhaben, dich ins Grab zu trinken, abläßt — daß er den vernünftigen Weg geht zu einem anständigen Brot. Das muß nicht immer bei dem Genießer bleiben — wenn er da auch manches lernen kann — zum mindesten Schlauheit in geschäftlichen Dingen. Aber schlaf' nur — ich muß jetzt fort; der Sturm scheint ja nachzulassen."

„Willst du auf See — gibt es wieder was zu retten!" seufzte Thomas. „Ach! nimm mich mit — ich möchte büßen — —."

„Büßen — büßen!" brummte Petersen. „Schlaf du! Dich kann ich bei solchem Wetter nicht gebrauchen. Was meinst du, wie die See rollt? — Gute Nacht, Thomas!"

Der andere schluchzte nur in der Dunkelheit, und so ging der Kapitän in das Wohnzimmer zurück.

Dort hatte Ebbina, die immer an das Reelle, Nötige dachte, einen Korb mit Eßwaren zurecht gemacht. Petersen nickte befriedigt, befragte noch einmal das Wetterglas und verließ dann das Haus, um die in der Nähe, hinter dem Deich wohnenden Schiffsknechte seines Fahrzeugs zu wecken.

Der Himmel hatte sich aufgehellt, und es blies noch immer ein starker Wind. Aber der unheimliche Aufruhr in der Luft hatte sich gelegt — nur hörte man jetzt um so deutlicher das Brüllen der See.

Bald darauf wanderten vier Männer mit Sturmlaternen durch die Nacht, dem kleinen Nothafen von Ostersiel zu. Es waren alles feste, markige Gestalten; ihre schweren Wasserstiefel trappten, als wenn eine ganze Abteilung Soldaten aufmarschierte. Aber diese tüchtigen, an den Kampf mit den Elementen gewöhnten Menschen hatten geraume Zeit zu tun, ehe sie ein Boot zu Wasser brachten und die Schaluppe „Johanna" erreichten.

Unterdessen hatten Hilde und Ebbina den Korb herbeigetragen und sahen den auf- und abtanzenden Lichtpunkten im Hafen gespannt zu.

„Sie kommen zurück — es wird doch alles auf der Schaluppe in Ordnung sein?" sagte Hilde besorgt.

Ebbina nickte und meinte ruhig:

„Sie holen Proviant. Die „Johanna" hält was aus."

„Sage — hat er sie nach deiner Tante so genannt?"

Ebbina schwieg und gab sich den Anschein, die Manöver des von den Wogen hin- und hergeworfenen Bootes aufmerksam zu verfolgen. Kurze Zeit darauf betrat Petersen wieder das Land, küßte seine Tochter und gab Hilde die Hand mit kräftigem Druck.

„Alles klar uff Deck!" rief er dann, und die alte Lust am schweren Handwerk klang aus seiner Stimme heraus.

Das Boot wurde von den Wellen hochgehoben und fortgerissen. Doch die sechs Ruder setzten kräftig ein, und so erreichten die Seeleute ihr Schiff.

Nun knatterten die Segel an den Masten hoch — ein schwarzer Schatten flog scheinbar ziellos hin und her — dann verschwand er in der Dunkelheit.

Die Hände unwillkürlich faltend, standen die beiden Mädchen. Der Wind wühlte in ihren Kleidern und ihrem Haar — sie achteten nicht darauf und verfolgten das schwache Licht am Bugspriet der Schaluppe mit den Augen.

Nun konnten sie auch davon nichts mehr sehen und gingen traurig in das Haus zurück.

„Willst du heim?" fragte Ebbina, als Hilde ihr die Hand bot.

„Ja — ich will auf den Turm und ausschauen. Nun muß ja bald die Dämmerung kommen."

„Dir ist aber kalt — trink doch noch ein Schluckchen — —!"

„Nein — mir ist so angst. Ach! Ebbina, wenn ich ihn in den Tod geschickt hätte, den herrlichen, wackeren Mann!"

Ebbina schüttelte den Kopf.

„Daran mußt du jetzt nicht denken. Vater hat schon viel solche Fahrten gemacht. Aber wie du willst — wenn's hell wird, komme ich auch auf den Turm. Aber Kluin sieht mich ja ungern da — —."

„Sei ruhig — er wird dir den Turm nicht mehr verbieten."

Sie wollten sich trennen, da dachte Ebbina an den Trunkenen im Hause. Ihre reinliche Natur schreckte davor zurück.

„Der schreckliche Mensch, Hilde. Laß uns erst sehen, ob er schläft. — Aber nein — bleib noch einen Augenblick — ich werde nachsehen."

Sie nahm die Lampe und trat leise in die Kammer.

Dort aber fand sie das Bett verlassen — Thomas Smit war fort.

Mit einem Schauder und doch erleichtert aufatmend, eilte Ebbina zu der Freundin zurück.

„Gott sei Dank, er ist fort. — Dann „gute Nacht!" Ich bin müde und will noch ein wenig schlafen — —."

Die Tür klirrte — Hilde schritt allein dahin.

Der Himmel hatte jetzt eine bleigraue Färbung angenommen — — man konnte die von weißem Gischt gekrönten, dunklen Wellen sehen, wie sie über die Deichdämme des Hafens wegrollten — — weiter hin nur ein leeres, undurchdringliches Grau — —.

Und als einziges Hell das blendende Licht vom Leuchtturm.

(Fortsetzung folgt.)

§§ **Aus dem Polizeibericht.** K. Rudnizki, ohne ständige Wohnung, kam wegen Diebstahls in Haft. Desgleichen T. P. von der Gartenstraße wegen Hehlerei. Ein Faß Kraut wurde dem Anton Kotalla, Kaiserstraße 68 gestohlen. Eine Brieftasche mit Verkehrskarte auf den Namen Marie Fende wurde gefunden.

§§ **Unbedingt notwendig.** Nach einer Mitteilung steht die Gornospritt-A.-G. mit dem Königshütter Magistrat wegen Ankaufs eines städtischen Grundstücks in Verhandlungen. Wie wir hören, beabsichtigt diese Gesellschaft, deren Aufsichtsrat auch Korfanty und Bürgermeister Dombek angehören, auf dem Grundstück eine großangelegte Schnapsfabrik zu errichten. Ob wir ausgerechnet eine Schnapsfabrik notwendig haben, wollen wir bezweifeln. Schnapsärmen sind hier zur Genüge vorhanden.

Kattowitz und Umgegend

Beatestraße 2 — Fernspr. 1418

Aus der Tageschronik

Nachrichten besagen, daß in Oswiencim und Krakau eine Gesellschaft ermittelt und festgenommen worden sei, die sich mit Schmuggeln von Seide und Schariu befaßt hatte. Die Schmuggler standen besonders mit Frauen in Verbindung, die aus dem deutschen Gebiet die Waren geschmuggelt haben. Der Wert der geschmuggelten Waren soll über 100 Milliarden Mkp. betragen. Unter den Verhafteten befinden sich u. a.: Szaja Szeliger, Wolf Zeimer und Zieger Chaim.

*

Ein Bombenprozeß nimmt am 20. d. Mts. vor dem Bezirksgericht in Warschau seinen Anfang. Es kommen die Bombenanschläge in Warschau, Czenstochau und Bialystock zur Aburteilung. Unter den Angeklagten befinden sich auch einige Offiziere, denen die Zugehörigkeit zu einer Terroristen-Organisation zur Last gelegt wird. Der Prozeß soll etwa 7 Tage dauern.

*

Auf der Eisenbahnstrecke Bobrka—Chlebowice geriet ein Eisenbahner unter die Räder eines Zuges. Beide Beine wurden ihm abgefahren und der Tod trat auf der Stelle ein.

*

In dem Dorfe Kolodno drangen Banditen in das Grocholski'sche Dominium ein. Zwischen dem Besitzer Grafen Grocholski und seinem Personal kam es mit den Banditen zu einem Feuergefecht, wobei Graf G. am Kopfe und am Fuße schwer verletzt wurde. Die Räuber raubten alsdann Wertsachen im Werte von mehreren Milliarden Mkp. und entkamen.

*

Nach einer A. W.-Meldung droht in Lemberg ein neuer Arbeiterstreik auszubrechen.

+ **Gehaltserhöhung.** Laut Spruch des Schiedsgerichts soll den Angestellten der Schwerindustrie in der schlesischen Wojewodschaft das Gehalt für die Zeit vom 1. bis 15. November um 30 Prozent erhöht werden.

+ **Politische Gefangene im Hungerstreik?** Etwa 80 politische Gefangene, die sich seit den letzten Unruhen in Kattowitz im Kattowitzer Gerichtsgefängnis befinden, sollen sich, wie man hört, seit dem vergangenen Montag im Hungerstreik befinden. Dieselben sollen auch die Annahme der ihnen von Angehörigen gebrachten Nahrung verweigert haben.

+ **Schnapsverteuerung.** Die Spirittussteuer, die bis jetzt 200 000 Mark pro Liter betragen hat, ist auf 600 000 Mark erhöht worden. Für Schnapstrinker eine wenig erfreuliche Nachricht.

+ **Schwere Einbrüche.** In der Nacht zum 13. d. Mts. drangen Einbrecher in den Laden des Kaufmanns Karl Siebenhard zu Nickischschacht ein, raubten Winterwäsche im Werte von 200 Millionen Mark und entkamen unerkannt. — In derselben Nacht sind dem Kaufmann Leopold Hallek zu Janow Baumwollwaren im Werte von über 400 Millionen Mark gestohlen worden.

+ **Pschow.** (Treibriemendiebstahl.) Aus dem Maschinenhaus des Ignazschachtes ist ein Treibriemen im Werte von einer Milliarde Mark gestohlen worden.

Die Trusts amüsieren sich

Hinter den Kulissen von Nischni-Nowgorod — In der „Rossija" — Man prahlt und vergeudet — Was die Herren Direktoren haben müssen

Die Messe in Nischni-Nowgorod ist beendet. Die Kaufleute und die Vertreter der allmächtigen Trusts sind nach Hause gereist und der Zeitpunkt, die Bilanz zu machen, ist gekommen. Zugleich aber verbreiten sich im ganzen Lande Enthüllungen über die Vorgänge hinter den Kulissen und über das unwürdige Benehmen offiziöser Persönlichkeiten der Messe. In der „Prawda", der bekannten bolschewistischen Tageszeitung, findet sich folgende Schilderung:

Eines Tages sagte einer meiner Bekannten, ein Einwohner Nischni-Nowgorods, zu mir: „Sie interessieren sich dafür, was hinter den Kulissen der Messe geschieht. Gehen Sie ins Restaurant „Rossija", es ist wirklich der Mühe wert. Ich folgte seinem Rate und ging ins Restaurant „Rossija". Ein riesiger Saal. Viele Tische und Tischchen und überall Batterien von Flaschen in allen Größen mit Wein und Likören aus allen Ländern Europas. An den Tischen sitzen Gäste, die sich die gut zubereiteten Speisen und die herrlichen Weine schmecken lassen. Hier und dort sehe ich bekannte Gesichter. Mit Mühe gelingt es mir, ein unbesetztes Tischchen in einem Winkel zu finden, von dem aus ich alles übersehen kann. Ich nehme die Speisekarte und vor meinen Augen beginnen die gewaltigen Zahlen zu tanzen, die auf ihr angegeben sind. Die Weinkarte enthält jedoch noch höhere Preise. Ein Makler, dem ich auf der Börse begegnet bin, kommt auf mich zu und nimmt mir gegenüber Platz. Es entspinnt sich folgendes Gespräch: „Wer sind die Leute, die dort an dem großen Tisch sitzen?"

„Es ist der Trust N." und flüsternd nennt er einen der größten russischen Trusts.

„Und wer sitzt dort am anderen Tisch, auf dem so viele Flaschen und Blumen stehen neben den lustigen Weibern?"

„Das ist Trust M." und flüsternd nennt er einen anderen mächtigen Trust.

Ein großer Tisch, reich verziert, als ob er für eine Hochzeitsgesellschaft hergerichtet wäre, steht in der Mitte des Saales und auf den Stühlen sind Zettel angebracht, die ankünden, daß der Tisch bestellt ist.

„Das ist der Tisch des großen Rates für Handel und Industrie. Die Herrenn sind noch nicht gekommen, aber sie werden erwartet."

„Und wer ist diese Gesellschaft?"

„Das sind der Direktor einer Aktiengesellschaft und seine Dame."

„Und wer sind die Leute dort im Winkel?"

„Das sind Kaufleute, die für eigene Rechnung Geschäfte machen. Solche Kaufleute kommen selten hierher, denn für Privatpersonen ist es hier zu teuer."

Unser Gespräch wird durch einen Beifallssturm unterbrochen. Eine Truppe übermäßig dekolletierter Tänzerinnen springt von der Estrade in den Saal. Sie laufen von einem Tisch zum anderen und betteln: „Liebe Gäste, gebt etwas den Tänzerinnen . . . Sie können auch ruhig Tschernowetz geben, wir werden sie nicht zurückweisen. Ha — ha . . . ." Und sich schamlos in den Hüften wiegend, eilen sie weiter.

„Kommen alle Truste hierher?"

„Nein, nicht alle. Manche genieren sich. Uebrigens ist es doch nicht so arg," versucht mein Bekannter den deprimierenden Eindruck, den das abstoßende Schauspiel auf mich macht, zu mildern. Beschwichtigend setzt er hinzu: „Es kostet zwar viel Geld aber bei den großen Umsätzen, die auf der Messe gemacht worden sind, spielen die Kosten eines solchen Gelages keine Rolle. Manche Truste machen es sogar so: Um ihre Vertreter und Direktoren nicht in Versuchung zu führen, Unterschlagungen zu verüben, um die großen Beträge zu erlangen, die solche Feste kosten, geben die Verwaltungen freiwillig die nötigen Summen. In den Büchern werden diese Gelder natürlich unter anderen Ausgabeposten angegeben."

Da mein Bekannter mein Staunen über diese Verwendung von Geldern der Gemeinschaft bemerkt, fährt er fort: „Was wollen Sie machen? Die Leute arbeiten und haben daher das Anrecht auf etwas Heiterkeit und Festlichkeiten. Nicht umsonst sagt das russische Sprichwort: Wer betrunken ist und seinen Verstand behält, der ist das Doppelte wert. Ich vertiefe mich in trübe Gedanken. Um sie zu zerstreuen, sagt der Makler: „Sehen Sie die Plakate? Da ist angekündigt, daß unten Chemin de fer gespielt wird. Schauen Sie sich das einmal an."

Ich gehe hinunter. Ich ziehe den Vorhang weg, der die Tür verdeckt, und blicke hinein. An einem grünen Tisch sitzen sechs bis sieben verdächtige Gesellen und zwei mit Diamanten behängte Frauenzimmer von sehr zweifelhaften Sitten. Ein Mann teilt Karten aus. Die Spieler werfen Banknoten, Tausende Rubel und Tscherwonetz auf den Tisch. Ich zähle: 20 000, 30 000, 100 000 . . . . Es wird mir schwindelig. Eine merkwürdige, unangenehme Atmosphäre liegt über dem Spieltisch. Woher haben sie diese Riesensummen? Wo ist die Quelle ihres Reichtums? Und wer sind diese verdächtigen Gesellen? Besteht zwischen ihnen und der Messeleitung ein Zusammenhang? Ich fürchte es . . . Ich wende mich an jemand, der es wissen kann, mit der Frage: „Was haben die Pächter des Restaurants bezahlt?" — „Ungefähr eine Million Steuern, ebensoviel Pachtgeld und nicht viel weniger den „Artisten". Jeder Kellner verdient monatlich zwanzig Milliarden, der Chefkoch sechzig Milliarden. Rechnen Sie alles zusammen, dann bekommen Sie zumindest zehn Billionen an Unkosten heraus." Einige Fachleute haben ausgerechnet, daß die Pächter wenigstens zehn Billionen verdient haben werden.

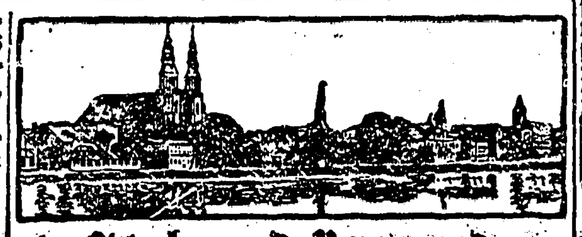
+ **Mokrau.** (Dynamitattentat.) Unbekannte Täter brachten am Hause des Gutsdirektors in Mokrau eine Dynamitpatrone zur Explosion, wodurch eine Mauer stark beschädigt wurde. Es liegt, wie verlautet, ein Racheakt vor.

+ **Polizeibericht.** Am 15. d. Mts. sind in Kattowitz 17 Personen wegen verschiedener Vergehen und Uebertretungen festgenommen worden.

Aus dem Rybniker Bezirk

-?- **Ein schwerer Unfall.** Am letzten Freitag wurde auf der Bahnstrecke Rybnik-Niedobschütz die Leiche eines hiesigen Postbeamten B. gefunden. Wie aus dessen Zustande zu erkennen ist, wurde er von zwei Zügen überfahren. Ob Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, steht bisher noch nicht fest.

-?- **Mord aus Eifersucht.** Am Sonntag abend kamen die Arbeiter Rudolf Lampert aus Kgl. Jankowitz und Valentin Koziol in einem Gasthause in Golleow in Streit. Auf dem Nachhausewege lauerte L. dem K. auf und stach ihn mit einem dolchartigen Messer nieder, worauf Koziol verstarb. L. soll die Tat aus Eifersucht ausgeführt haben. Der Täter wurde verhaftet.



Oppeln und Umgegend

Tel. Nr. 201. — Krakauerstr. 40, Deichstr. 2

Zum Tode verurteilt

Oppeln, 14. November 1923.

Das Schwurgericht Oppeln fällte am Mittwoch ein drittes Todesurteil. Wegen Raubmordes, begangen an dem Viehhändler Miallek in Georgenberg, wurde der Dreher Ludwig Czora aus Dortmund, gebürtig aus Borkowitz, Kreis Kreuzburg, zum Tode verurteilt. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage nach Mord in Tateinheit mit Raub.

An unsere Abonnenten!

Unsere geschätzten Leser bitten wir dringend, den „Wanderer" nur gegen Vorlegung der vom Verlag vorgedruckten Wochen-Abonnementsquittung zu bezahlen, da wir Reklamationen nur auf diese Weise kontrollieren können.

× **Verwaltungsprüfungen.** Beim hiesigen Magistrat fanden Verwaltungsprüfungen statt, denen sich 26 Prüflinge unterzogen. Von diesen haben 23 die Prüfung bestanden. Es sind dies: Kubitzek, Hoffmann, Ulfig, Segieth, Gern, Druse, Burda, Klimm und Otremba von der Oppelner Stadtverwaltung, Slotta, Spallek, Fengler, Schemainda, Katt und Sprotte von der Oppelner Kreisverwaltung, Dobarowski und Gabriel von der Kreisverwaltung Kreuzburg, Weiß, Czech und Auditor von der Stadtverwaltung Kreuzburg, Basan und Hanisch von der Stadtverwaltung Konstadt und Marondel von der Stadtverwaltung Gr.-Strehlitz.

× **Das Versorgungamt im Garnisonlazarett.** Die Bemühungen der Stadtverwaltung beim Reichswehrministerium, das ehemalige Garnisonlazarett für andere Zwecke frei zu bekommen, sind ohne Erfolg geblieben. Das Reichswehrministerium ist von dem mit der Stadt bestehenden Vertrage nicht zurückgetreten, sondern hat der Stadt nur kleinere Räume, wie Totenhalle, Ställe usw. zur Verfügung gestellt. Damit sind nun alle Hoffnungen, die man für die Verwendung des Gebäudes hegte, vernichtet worden. Dagegen wird in den nächsten Tagen das Versorgungsamt Oppeln diese Räume beziehen. Das Versorgungsamt bleibt daher in der Zeit vom 15. bis 17. November für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen.

× **Vom Regatta-Verein „Obere Oder".** Der Regatta-Verein „Obere Oder", dem die Ruder-Vereine Ratibor, Cosel, Oppeln, Brieg und Ohlau angehören, hielt unter Vorsitz des Herrn Oberst Soffner in Oppeln seine Hauptversammlung ab. In den Vorstand wurden gewählt: Oberst Soffner-R. V. Oppeln, 1. Vorsitzender; Kluß-R. V. Ratibor, 2. Vorsitzender; Gebhardt-R. V. Oppeln, 1. Schriftführer, Link-R.R. Brieg, 2. Schriftführer, K. Schorsch-R. V. Oppeln, Kassierer; Dr. May-R. V. Oppeln, Dr. phil. Böhm-R. V. Brieg, Dr. phil Gröger-R. V. Cosel, Direktor Konstius-R. V. Ohlau und Oberregierungsrat Jungels-R. V. Ratibor als Beisitzer. Die Versammlung beschloß, die nächstjährigen Regatten international auszuschreiben. Bezüglich des Antrages, die Regatta-Strecke in Oppeln näher dem Bollo-Restaurant zu verlegen, wird später Beschluß gefaßt werden.

× **Unglücksfälle.** Magistratssekretär Stadtm. Pohl zog sich bei einem Sturz einen schweren Unfall zu, indem er sich mehrfach das Bein kompliziert brach. Er mußte nach dem Krankenhaus geschafft werden. — In dem Hause Sternstraße 45 ereignete sich eine Oxydgasvergiftung, von der die Familie des Lokomotivführers Böhmert betroffen wurde. Die Eltern sowie ein Kind waren von dem giftigen Gas bereits betäubt, als von Hauseinwohnern der starke Gasgeruch wahrgenommen wurde. Die sofort von Dr. Wolff und der Feuerwehr mittels Sauerstoffapparaten angestellten Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg, sodaß alle drei Personen gerettet werden konnten.

Aus dem Vereinsleben

Gleiwitz.

Im **Kriegerverein Gleiwitz** findet am Sonnabend, den 17. d. Mts., abends 7½ Uhr, in den „Reichshallen", Beuthenerstraße, ein Generalappell statt, zu welchem die Kameraden in Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ersucht werden, recht zahlreich zu erscheinen. Unter anderem steht die Teilung des Vereins in 4 Kompagnien auf der Tagesordnung, ferner Bildung der Kompagnievorstände, Sterbekasse etc. (9186

Kirchliche Nachrichten

Kathol. Gemeinde Gleiwitz. Freitag, 16. Nov. Pfarrkirche St. Peter-Paul: Vorm. 6 Uhr: hl. Messe für †† Josefa Wahlawzik und Verwandtschaft; 7 Uhr: hl. Messe zu Ehren des Herzen Jesu für die Familie Thoak; 8 Uhr: hl. Messe für † Alois Nowarra.

Die Liebe höret nimmer auf

Der Lebensroman einer jungen Deutschen in Kairo

Von Erich Friesen

(15. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Dann hinein in die Stadt — diesen Wirrwarr von weißen Häusern, verfallenen Mauern, Riesenkakteen und malerischen Gestalten.

Höher stieg die Sonne. Schon brannte sie fast senkrecht herunter auf all die herumwimmelnden Turbane und Fezze.

Arnold zog die Uhr.

Noch eine Stunde bis zur Abfahrt des Schnellzuges nach Kairo!

Rasch fertigte er sein Gepäck ab und bummelte aufs neue am Hafenkai entlang . . .

Vor einem großen Hause mußte er einige Augenblicke stehen bleiben. Kofferträger schafften Reisegepäck in einen Wagen.

Und oben aus dem ersten Stockwerk guckte ein Schwarm junger Mädchen aus den Fenstern heraus und rief und schluchzte und schwenkte die Taschentücher . . .

Und unten aus dem Wagen blickte ein blonder Mädchenkopf, und eine kleine behandschuhte Hand winkte Abschiedsgrüße hinauf.

Dabei trafen sich eine Sekunde lang die Blicke Arnolds und der jungen Reisenden.

Die Augen kamen Arnold merkwürdig bekannt vor. Wo hatte er sie nur schon gesehen? . . .

Fort rollte der Wagen. Die Fenster oben schlossen sich. Und auch Arnold begab sich auf den Weg zum Bahnhof.

— — — — — — — — — — — — — —

In einem Kupee 1. Klasse saß Rosemarie Douglas neben Miß Edith, Mahomed Assad gegenüber.

Mit Tränen in den Augen hatte sie Abschied genommen von dem alten Schulhaus. Nie vorher wußte sie, wie lieb ihr die vertrauten öden Räume waren; wie sehr sie an den Mitschülerinnen und Lehrerinnen, ja selbst an der steifen, wortkargen Madame Durand hing.

Auch wirkte die Gegenwart Mahomed Assads und der langen Engländerin lähmend auf die freudige Erwartung, als „erwachsene Dame" das Institut endlich verlassen und ins Leben eintreten zu dürfen.

Besonders Miß Edith war dem Mädchen zuwider.

Nur mit Widerstreben richtete sie ihre Blicke auf die dürre eckige Gestalt, an der sie alles, von den breiten Plattfüßen, bis hinauf zu dem flachen Strohhut, unter dem ein ungeheuer langes, sommersprossiges Gesicht mit wasserblauen vorstehenden Augen hervorglotzte, antipathisch berührte.

Und wenn der dünne Mund sich öffnete, um ein paar Worte hervorzumeckern und die lange Oberlippe sich wieder schloß, die zurücktretende Unterlippe fast ganz verdeckend — dann hatte Rosemarie die Empfindung, als müßte sie diesem Weibe entfliehen, das Lady Isabellas Vertraute war und mit dem auch sie fortan unter einem Dache leben sollte.

Und doch gab Miß Edith sich augenscheinlich Mühe, liebenswürdig zu sein, während der Beduine sich damit begnügte, unter halbgesenkten Lidern hervor Rosemarie unverwandt anzustarren.

Immer unbehaglicher wurde dem jungen Geschöpf zumute. Auch quälte sie der Gedanke, daß Madame Milner in ihrer Eigenschaft als „Dienerin" in ein Kupee 2. Klasse verwiesen worden war. Unwillkürlich rückte sie etwas fort von ihren beiden Begleitern. Ach, wenn doch noch jemand in das Kupee einsteigen wollte, damit sie nicht stundenlang mit den beiden allein zu sein brauchte!

Draußen auf dem Bahnsteig hastiges Auf- und Abgewoge — —

Jetzt ein Pfiff — —

Der Zug setzte sich in Bewegung.

Da wurde hastig die Tür zu Rosemaries Abteil aufgerissen.

Ein Herr sprang herein. Eine Reisetasche flog nach. Zu klappte die Tür.

Es war die höchste Zeit gewesen. Schon jagte der Zug davon.

Miß Ediths Oberlippe schob sich weit vor, wie stets, wenn sie ärgerlich war. Und auch Mahomed Assad runzelte die Stirn.

Nur Rosemarie atmete wie befreit auf, obgleich sie das Gesicht des Mannes noch nicht sehen konnte.

Jetzt wandte er den Kopf. Ein freudiger Schreck durchzuckte Rosemaries Herz. Sie erkannte das Original des Bildes, das Madame Milner ihr gestern gezeigt und das solch lebhaften Eindruck auf ihr leicht empfängliches Gemüt gemacht hatte.

Doch merkwürdig — auch Miß Edith schien den Herrn zu kennen. Mit einer langen Suada von Worten überfiel sie ihn, indem sie besonders betonte, wie sehr Lady Isabella sich freuen würde, Mister Arnold Welti wiederzusehen.

Mahomed Assad hatte sich abgewandt und blickte zum Fenster hinaus, als interessierte ihn der neue Reisegefährte nicht im geringsten.

Und Rosemarie, die unbekannt mit den Gesellschaftsformen war, wußte nicht, ob sie sich ins Gespräch mischen durfte, obgleich sie brennend gern den jungen blonden Hünen angeredet hätte, der ihr jetzt, da er leibhaftig vor ihr saß, noch viel besser gefiel, als gestern auf der kleinen Photographie. Befangen beugte sie sich über das Buch, das sie sich zum Lesen zurecht gelegt hatte. Wie mechanisch wandte sie die Seiten um, während die Röte auf ihren Wangen sich vertiefte. Es war, als ob sie den Blick der freundlichen Männeraugen fühlte, der sie wiederholt voll Interesse streifte. — —

„Ich weiß nicht, ob Sie Lady Isabellas Neffen kennen, Mister Welti?" fragte Miß Edith nach einer Weile, mit einer Handbewegung nach dem Beduinen hin.

Die Blicke beider Männer trafen sich: ruhig, offen, überlegen der Blick aus den hellbraunen Augen des jungen Schweizers, düster glimmend, voll Mißtrauen der Blick aus den schwarzen des Beduinen.

„Ich entsinne mich nicht," erwiderte Arnold mit einer kleinen Verbeugung, die der Beduine ignorierte.

Aber Rosemarie, die, trotz ihrer Weltunkenntnis, mit scharfer Beobachtungsgabe ausgestattet war, wußte sofort, daß die beiden Männer einander soeben nicht zum ersten Male begegneten. Auch hatte sie Mahomed Assads haßerfüllten Blick bemerkt, und diese Wahrnehmung beunruhigte sie derart, daß das Buch ihrem Schoß entglitt und zu Boden fiel.

Rasch bückte sich Arnold und reichte es ihr mit tiefer Verbeugung.

Unter heißem Erröten schlug sie die großen tiefblauen Augen zu ihm auf.

„Danke, Mister Welti!"

Wie ein Blitz des Erkennens durchzuckte es den jungen Mann. Jetzt wußte er, wo er diese unergründlichen Augensterne bereits gesehen.

„Sie sind die „kleine wilde Gazelle", Henry Douglas' Tochter, nicht wahr?" rief er freudestrahlend.

Sie nickte, während ein unendlich liebliches Lächeln ihre Lippen umspielte.

„Und auf dem Wege nach Hause?"

„Ja, Mister Welti."

„Ich habe lange nichts von Ihrem Herrn Vater gehört. Wie geht es ihm?"

Das leuchtende Inkarnat ihrer Wangen wich tiefer Blässe. Noch ehe sie antworten konnte, hatte sich Miß Edith, die sich bis dahin zurückgehalten, des Gesprächs bemächtigt.

„Der arme Mister Douglas ist tot," erwiderte sie mit auffallender Hast. „Er starb vor vierzehn Tagen nach langem schwerem Leiden."

Tiefe Stille folgte diesen Worten.

Die übertriebene Trauer in der Stimme der Engländerin berührte überaus widerwärtig. Und obgleich es Rosemarie verlangte, etwas näheres über den Tod ihres Vaters zu erfahren, so widerstrebte es ihr doch, es aus diesem Munde zu vernehmen.

Mit feinem Takt leitete Arnold das Gespräch auf andere Bahnen, und bald erstrahlte wieder das gewohnte Grübchenlächeln auf dem reizenden Mädchengesicht.

Ganz offen gaben die beiden jungen Menschenkinder sich der Freude an der gegenseitigen Unterhaltung hin.

(Fortsetzung folgt.)